Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Austragestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 81 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., somit laut Preisliste Nr. 6. Nachlässe nach Preisliste Nr. 6. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 208. Mittwoch, 6. September 1939. 87. Jahrgang.

Die polnische Regierung geflüchtet

Vorstoß auf Lodz. — Sturm auf Krakau. — Nordausgänge der Beskiden gewonnen. — Cichanow genommen. Narew-Fluß erreicht. — 10000 Gefangene. — 60 Geschütze erbeutet. — Ein drittes polnisches U-Boot versenkt.

Von Warschau nach Lublin.

Stockholm, 6. Sept. (Funkmeldung.) Die Amtliche schwedische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Telegramm:

Der schwedische Außenminister teilt mit, daß der schwedische Gesandte in Warschau nach Lublin, dem gegenwärtigen Sitz der polnischen Regierung, abgereist ist.

Aus dieser Meldung der amtlichen schwedischen Agentur geht einwandfrei hervor, daß die derzeitige polnische Regierung es vorgezogen hat, das bedrohte Warschau zu verlassen und sich, nachdem sie das polnische Volk in unsägliches Leid gestürzt hat, nach Lublin in „Sicherheit" zu bringen.

Rücktrittsangebot Ryds-Smiglys?

New York, 6. Sept. (Funkmeldung.) Wie Associated Preß meldet, bestätigt es sich, daß die derzeitige polnische Regierung Warschau verlassen hat und nach Lublin geflüchtet ist. Die amerikanische Agentur meldet ferner, daß Marschall Ryds-Smigly seinen Rücktritt angeboten hat.

Hoffnungslose Panikstimmung.

wt. Welche Ausmaße die Panik in Warschau bereits angenommen hat, zeigt die Meldung des schwedischen Blattes „Dagens Nyheter", wonach der englische und der amerikanische Botschafter die polnische Hauptstadt verlassen haben. Die Bevölkerung flieht in Massen aus der Stadt. Straßen und Wege seien überfüllt von Flüchtlingen und in der Ferne höre man deutlich den Kanonendonner, der immer näher kommenden Front. Die polnische Regierung versucht der Panik Einhalt zu gebieten, doch steht sie dem Wirrwarr völlig hilflos gegenüber. Die Stimmung ist niederschmetternd. Nach der Siegeszuversicht, die die amtlichen polnischen Kreise und die Presse der Bevölkerung eingeimpft hatte, sind die Niederlagen doppelt bedrückend. Die Polen haben kein Vertrauen mehr zu ihrer Kriegsführung und der Mangel, der an den notwendigen Lebensmitteln herrscht, steigert von Stunde zu Stunde die Erbitterung. Die Erwartungen, die man auf die Hilfe Englands und Frankreichs gesetzt hatte, sind bei dem Tempo, den der deutsche Vormarsch annahm, zusammengebrochen. Man erkennt, daß die westlichen Bundesgenossen keine praktische Hilfe leisten können. Die wildesten Gerüchte über die Vorgänge an der Front sind im Umlauf. Es wird behauptet, Marschall Ryds-Smigly sei zurückgetreten, bzw. abgesetzt worden. Der polnische Rundfunk gibt sich alle Mühe, diese Gerüchte zu entkräften. Nach den zahlreichen Falschmeldungen, die er seinen Hörern vorgesetzt hat, ist jedoch das Vertrauen in die amtliche Nachrichtenübermittlung derart erschüttert, daß die Dementis keinen Glauben mehr finden.

Verbrecherische Kriegsführung.

England bricht die Neutralitätsversprechen.

wt. Bereits die ersten Tage der englischen Kriegsführung beweisen, daß man in London gar nicht daran denkt, die Unverletzlichkeit der Grenzen, die man den neutralen Staaten versprochen hat, zu achten. Englische Kampffluggeuge haben mehrfach holländisches Gebiet überflogen. Da es oft schwierig ist, die Nationalität der Apparate zu erkennen, hoffte man in London auf eine Verwechslung mit deutschen Bombern und dachte auf diese Weise Holland in die Kampffront gegen Deutschland einspannen zu können. Das klare deutsche Dementi im Haag hat jedoch keinen Eindruck nicht verfehlt und die holländische öffentliche Meinung richtet sich immer schärfer gegen England. Besonders nachdem auch einwandfrei feststeht, daß die Bombardierung des dänischen Ortes Esbjerg durch englische Flieger erfolgte. In Kopenhagen ist man über die amtliche Berliner Erklärung, daß die deutsche Luftwaffe den Befehl einer unbedingten Respektierung neutralen Gebietes habe, und daß sich keine deutschen Flugzeuge in der fraglichen Zeit über Jütland befanden, sehr befriedigt. Das deutsche Dementi wurde unverzüglich von dem amtlichen dänischen Büro an die Presse weitergegeben und durch den Staatsrundfunk verbreitet. „Nationaltidende" glaubt, daß es sich in Esbjerg um einen englischen Bomber handelte, der auf der Flucht vor deutschen Jägern dänisches Gebiet überflogen habe. Aus dem Bericht dieses Blattes geht hervor, daß Augenzeugen die blau-weiß-rote englische Kokarde an dem Flugzeug einwandfrei festgestellt haben. Der dänische Außenminister erklärte, daß Dänemark nach dem Abschluß der englischen Feststellungen schärfsten Protest erheben werde. Auch die schwedische Presse vertritt immer mehr den Standpunkt, daß es sich in Esbjerg um eine britische Neutralitätsverletzung handelt.

Einen neuen unerhörten Neutralitätsbruch ließ sich England gegenüber Brasilien zuschulden kommen. Der deutsche Frachtdampfer „Olinda", dem es gelang, in brasilianisches Hoheitsgebiet zu flüchten, wurde dort von dem britischen Kreuzer „Ajax" versenkt. Ein weiterer Beweis dafür, mit welch verbrecherischen Mitteln England den Krieg führt.

Der Bericht des Oberkommandos

Berlin, 6. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. 9. ihren planmäßigen Fortgang. Gebirgstruppen und bewegliche Truppen erkämpften sich in breiter Front die Nordausgänge der Beskiden und befinden sich in flüssigem Angriff gegen Neu-Sandez.

Die von Süden und Westen gegen Krakau vorstoßenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgeworfen. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Checinn—Lopusino—Piotrkow genommen. Beiderseits Sieradz wurde eine stark ausgebaute Bunkerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Ostufer der Warthe in Richtung Lodz fortgesetzt.

Die bei Culm und Graudenz auf das Ostufer der Weichsel übergegangenen Kräfte setzten die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort.

Die aus Ostpreußen über Mlawa vorgestoßenen Truppen haben Cichanow genommen. Der Gegner geht hier scharf bedrängt nach Süden zurück. Schnelle Truppen haben bei Rozan den Narew erreicht. 10000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe haben am gestrigen Tage wiederum starke Störungen der feindlichen Verkehrslinien und rückwärtigen Verbindungen bewirkt. Die Bahnhöfe Zdunska-Wola, Skarzysko, Tarnow und Wreschen brennen, zahlreiche Bahnstrecken sind unterbrochen. Die polnische Fliegertruppe ist mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lodz überhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten. Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet fanden am 5. 9. an keiner Stelle statt.

Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in der Ostsee ein drittes polnisches U-Boot.

Bromberg genommen.

Berlin, 6. Sept. (Funkmeldung.) **Bromberg ist von den deutschen Truppen genommen. Die Netze wurde in Gegend Bromberg nach Süden überschritten.**

Kriegswirtschaft.

Von Hans Schorr.

Der Begriff der Kriegswirtschaft ist unserer Generation nicht unbekannt. Irgendwie mögen wir uns noch an diese oder jene Einzelheit aus der Vielfalt wirtschaftlicher Maßnahmen während des Weltkrieges erinnern. Und werden dabei schon heute den gewaltigen Unterschied zwischen der Kriegswirtschaft des Jahres 1939 und der vor 25 Jahren erkennen. Gewiß, auf ernährungs- und bekleidungswirtschaftlichem Gebiet konnten sich die Verordnungen während des Weltkrieges nicht auf Erfahrungen stützen. Uns allen aber boten die vier Jahre des Völkerringens auch im Bereiche des Wirtschaftslebens Anschauungsmaterial zur Genüge, wenn auch leider nur allzuoft an negativen Beispielen. Doch diese Erfahrungen sind nicht ausschlaggebend. Entscheidend ist die neue Grundsätzlichkeit nationalsozialistischer Wirtschaftsführung, nach der der Wirtschaftsablauf der verflossenen 6½ Jahre gestaltet wurde. Jene Grundsätzlichkeit, aus der die Entschlüsse gleichermaßen unter politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten heranreifen.

Schnelligkeit und Totalität aller Maßnahmen ist das hervorstechende Merkmal der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939. Es wurde nicht abgewartet, bis hier und da und dort die Umstellung der Volkswirtschaft auf die kriegsmäßigen Erfordernisse Schwierigkeiten hervorrief. Die Maßnahmen wurden ergriffen, um das Auftreten dieser Mängel überhaupt zu vermeiden. Darin liegt wohl die stärkste Wandlung gegenüber der Kriegswirtschaft in den Jahren 1914 bis 1918. Die damaligen Eingriffe in das Wirtschaftsleben konnten großenteils nurmehr eine Reparatur sein, keine konstruktive Planung. Konstruktive Planung, die sich vor allem durch das sachlich und gebietsmäßig Erschöpfende der am Montag erlassenen Verordnung auszeichnet. Die innigen Verzahnungen und gegenseitigen Bedingtheiten aller Bestimmungen macht die Verordnung zu einem Gesetzeswerk aus einem Guß, das auch keine örtlichen Verschiebungen gestattet. Die Grundsätze der gesamten künftigen Kriegswirtschaft in Deutschland sind damit festgelegt. Wobei der Anpassung an die jeweiligen Notwendigkeiten ein genügender Spielraum belassen wurde. Die Tendenz, indessen der sozialpolitischen, volkswirtschaftlichen und finanzwirtschaftlichen Grundhaltung ist klar aufzeigt.

Die hohe Ethik der Kriegswirtschaftsverordnung erblicken wir zuvörderst in der Verringerung der Opferspanne zwischen Front und Heimat. Wobei es uns fast vermessen erscheint, dem heldenhaften Einsatz des Frontkämpfers unsere vorerst noch mehr als bescheidenen Entbehrungen gegenüber zu stellen. Was bedeutet schon der Verzicht auf ein paar Mark, ein paar Ruhestunden, ein paar entbehrliche Genüsse gegen die totale Hingabe des Kameraden im Felde! Kein Wort der Kritik an jenen Millionen, die in der Heimat an verantwortlicher Stelle oder als unbekannte Arbeiter mit die Voraussetzung für den Gesamteinsatz der Nation schaffen! Kein Wort aber auch, wenn wir dabei ein paar Bissen Fleisch weniger erhalten als wir es bislang gewohnt waren, einen finanziellen Obolus durch Steuererhöhung oder Zurückführung überhöhter Löhne auf das Normalmaß entrichten! „Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Kriege verdienen!" — dieses Führerwort ist Ausrichtung für die bisherige und künftige kriegswirtschaftliche Gesetzgebung. Auch hier wird durch die neue Verordnung Sorge getragen, daß nicht erst dann, wenn die sozialen Mißstände in Erscheinung treten, eingegriffen wird. Den Arbeitern an der Werkbank und im Büro, den Handwerkern und Gewerbetreibenden, den Großbetrieben und der Industrie — ihnen allen wird nach dem Prinzip sozialer Gerechtigkeit eine Belastung auferlegt.

Volkswirtschaftlich sind die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen ebenso klar und folgerichtig wie die Praxis

Grenzenloser Jubel im befreiten Oberschlesien.

Nach 18jähriger polnischer Unterdrückung zum deutschen Mutterland zurückgekehrt.

Kattowitz, 6. Sept. Mit der Besetzung von Kattowitz kehrt das gesamte Gebiet der bisherigen polnischen Wojewodschaft nach 18jähriger polnischer Unterdrückung und Mißwirtschaft wieder zum deutschen Mutterland zurück. Die Freude der Bevölkerung beim Einmarsch der ersten deutschen Truppen kannte keine Grenzen. Soweit sie im Besitz von Hakenkreuzfahnen war, schmückte sie dann die Häuserfronten, während andere Bett- und Leinentücher heraushängten, um auf diese Weise ihrer Freude über die Befreiung vom polnischen Joch Ausdruck zu geben. Zahlreiche Fenster waren mit dem blumengeschmückten Bild des Führers geziert. Mit unbeschreiblichem Jubel wurden die deutschen Soldaten überall empfangen und durch die Städte und Ortschaften geleitet.

Die Freude konnte auch dadurch nicht beeinträchtigt werden, daß hier und da, noch polnische Insurgenten aus den Häusern heraus zu schießen versuchten. Eine gründliche Untersuchung der Häuserblocks setzte dem Treiben dieses Gesindels sehr rasch ein Ende.

Die Schreckensherrschaft hat in vielen deutschen Familien Lücken gerissen. Väter und Söhne wurden verschleppt und ihr Schicksal ist heute noch völlig ungewiß. Jetzt aber ist die deutsche Bevölkerung von dem Gefühl erfüllt, wieder in dem sicheren Schutz des Großdeutschen Reiches zu stehen und besseren Zeiten entgegenzugehen.

Bereits am Dienstagmorgen übernahm die deutsche Zivilverwaltung im Gebäude der ehemaligen polnischen Wojewodschaft in Kattowitz die Amtsgeschäfte. Ihre erste Sorge galt selbstverständlich der gequälten und ausgebluteten Bevölkerung, den vielen Arbeitslosen, den Ärmsten der Armen, für die sofort die Ernährungsfrage sichergestellt und Maßnahmen für einen großzügigen Arbeitseinsatz getroffen wurden.

Das Straßenbild hat sich wieder belebt. Schon verkehren die ersten Straßenbahnen zwischen den einzelnen Orten. In zahlreichen Werken der Schwerindustrie vernimmt man wieder das Lied der deutschen Arbeit, die unter Leitung deutscher Ingenieure begonnen wurde.

nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung seit der Machtübernahme. Das Problem ist, die durch die notwendige Einengung des Lebensstandards und die Umstellung der Güterproduktion auf den Kriegsbedarf freiwerdende Kaufkraft des einzelnen der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Dieser Zielsetzung dienen sämtliche Abschnitte der Verordnung: das Verbot, Rohstoffe, lebenswichtige Erzeugnisse oder Geld durch Hamstern und Hortung zurückzuhalten und damit der Allgemeinheit zu entziehen sowie die steuerlichen-, lohn- und preispolitischen Bestimmungen. Vor allem die kriegswirtschaftlich ausgerichtete Lohn- und Preispolitik ist geradezu ein Gegenstück zu den fundamentalen Fehlern, die in dieser Beziehung während des Weltkrieges gemacht worden sind. Daß die Lebenshaltungskosten in Wiesbaden 1915 gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr 1913 bereits um etwa 40 Prozent gestiegen waren, daß sie sich bis zum Jahre 1917 annähernd verdoppelt und 1919 mehr als vervierfacht hatten, war nicht „durch die Umstände" bedingt, sondern Ausdruck einer falschen Wirtschaftspolitik. Das Wettrennen zwischen Preisen und Löhnen ist heute unmöglich. Mehr noch ist zum Teil sogar ein Abbau vorgesehen, der sudem das Gute in sich trägt, daß er das Hamstern wegen der zu erwarteten Preissenkungen zu einem möglicherweise sehr spürbaren Verlustgeschäft werden läßt. Es zeugt von der Planmäßigkeit dieser Wirtschaftspolitik, daß bei all den notwendigen Eingriffen das Leistungsprinzip keineswegs aufgegeben worden ist. Besondere Leistungen werden unter Berücksichtigung der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse auch in Zukunft ihre lohn- und preismäßige Anerkennung finden.

Bleibt noch die finanzpolitische Seite, der „Prellbock" der Kriegswirtschaft. Auch hier hat im Vergleich zu den Finanzierungsmethoden vor einem Vierteljahrhundert ein gewaltiger Wandel Platz gegriffen. Auf eine knappe Formel gebracht: nicht unbeschränkte Kreditausweitung, sondern organisierte Verlagerung der Kaufkraft ist heute das wichtigste Mittel der Kriegsfinanzierung. Was darüber hinaus benötigt wird, soll vorzugsweise auf dem Wege kurzfristiger Kreditgewährung beschafft werden. Diese Kreditaufnahme indessen kann keinesfalls die deutsche Währung irgendwie berühren. Hier sind es vor allem die lohn- und preispolitischen Sicherungsmaßnahmen, die einer inflationistischen Aufblähung des Geldbedarfs vorbeugen.

Wer für wirtschaftliche Dinge auch nur ein flüchtiges Verständnis hat, wird schon beim oberflächlichen Überfliegen der Kriegswirtschaftsverordnung ihre Systematik, innere Geschlossenheit und Zielsicherheit erkennen. Sie ist dazu angetan, unser Vertrauen und unsere Siegeszuversicht noch unerschütterlicher zu machen. Denn daß der wirtschaftliche Sektor in einem 90-Millionen-Volk im Kriegsfalle dem militärischen kaum nachsteht, bedarf keiner Beweisführung. Im Raume der nationalen Wirtschaft muß sich die Stärke der inneren Front erweisen. Disziplin, Opfermut und Kameradschaft sind die ethischen Waffen, die das deutsche Volk unüberwindlich machen.

Wie steht es um die „Athenia"?

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Die entlarvte Lüge von Tschenstochau.

as. **Berlin**, 6. Sept. Jeder Bericht des OKW. zeigt erneut, daß der deutsche Vormarsch in Polen sich ganz programmäßig abwickelt und immer weiteren Raum gewinnt. An vielen Teilen der Front gehen die Polen, die zunächst zäh Widerstand geleistet haben, nun in Auflösung zurück. Die Engländer haben überall, wo sie bisher versuchten mit ihren Bombern Deutschland anzugreifen, eine schwere Schlappe erlitten. Kein Wunder, daß man im gegnerischen Lager in dieser unerfreulichen Lage seine Zuflucht zu Lügen und Verleumdungen nimmt, um die Weltöffentlichkeit gegen Deutschland aufzuhetzen und um auf diese Weise andere Staaten, vor allem Amerika, in den Krieg mit hineinzuziehen.

Eine dieser niederträchtigen Lügen, die diesem Zwecke dienen sollte, ist sehr schnell erledigt worden. Es ist die Lüge, daß die schwarze Muttergottes von Tschenstochau, ein Nationalheiligtum der Polen, von den Deutschen zerstört worden sei. Ein amerikanischer Journalist, der sonst in Berlin arbeitet, hat sich an Ort und Stelle in sehr eingehenden Untersuchungen davon überzeugt und es dann auch der Welt geschildert, daß weder der schwarzen Muttergottes in Tschenstochau noch der Wallfahrtskirche, die dieses Bild beherbergt, noch dem Kloster, auch nur der allergeringste Schaden zugefügt wurde. Damit ist diese gemeine Lüge sehr schnell und sehr gründlich entlarvt.

Anders steht es um eine andere Lüge, die vom englischen Informationsministerium in die Welt gesetzt wurde, um vor allem Amerika in die Front unserer Gegner hineinzubringen: die Lüge von der Torpedierung der „Athenia" durch ein deutsches U-Boot. Dazu wollen wir zunächst einmal darauf hinweisen, daß der neue englische Informationsminister Macmillan im Weltkrieg erster Mitarbeiter des berüchtigten Oberhetzers Northcliffe war. Er hat also auf dem Gebiet der lügnerischen Verleumdungen Erfahrungen. Die Engländer haben bisher nicht das geringste getan, um den Fall der „Athenia" aufzuklären. Daß die Torpedierung nicht durch ein deutsches U-Boot erfolgte, steht dabei außer Zweifel. Die deutschen Kriegsschiffe halten sich streng an die internationalen Regeln der Seekriegsführung gemäß dem Befehl des Führers. Zudem aber befand sich in dem Gebiet, wo die Torpedierung erfolgte, überhaupt kein deutsches Schiff. Nun ist aber zunächst auch von englischer Seite gar nicht gesagt worden, daß ein deutscher Torpedo die „Athenia" versenkt habe. Im englischen Oberhaus hat auch der Sprecher der englischen Regierung diese Frage durchaus offen gelassen. Der englische Rundfunk dagegen hat diese Lüge in die Welt hinausgejagt und Churchill, der alte Kriegshetzer, der ebenso wie Eden dem englischen Kriegskabinett angehört und das Marineministerium leitet, hat sich im Unterhaus die Lüge des englischen Rundfunks zu eigen gemacht. Nun ist es immerhin seltsam, daß in der Nähe des torpedierten Dampfers sofort eine ganze Reihe von Schiffen auftauchten, die Passagiere übernehmen konnten. Es ist weiter seltsam, daß über Hilferufe der torpedierten „Athenia" überhaupt keine Meldungen vorliegen. Jedenfalls tritt die Vermutung allzu nahe, daß kein anderer als Winston Churchill selbst den Befehl gab, die „Athenia" zu versenken. Warum wurde beispielsweise selbst bis jetzt noch keine Untersuchung darüber eingeleitet, um was für ein Torpedo es sich handelte. Die Engländer können nicht den Schatten eines Beweises dafür anführen, daß es sich um ein deutsches Torpedo handelte. Nach der englischen Lage der Dinge muß man vielmehr annehmen, daß der englische Marineminister Winston Churchill, der alte Deutschenfresser, skrupellos genug war, ein Schiff versenken zu lassen, um Amerika in den Krieg zu hetzen. Bisher hat dieser Propagandaschwindel auf Amerika allerdings den von den Engländern gewünschten Eindruck nicht gemacht. Jedenfalls hat Roosevelt gestern die Neutralitätserklärung der USA. unterzeichnet. Es muß aber von England endlich die Frage beantwortet werden: was ging wirklich vor? Wie steht es um die „Athenia"?

Kielce und Neu-Sandez in deutscher Hand.

Berlin, 6. Sept. (Funkmeldung.) **Der wichtige Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Kielce am Fuße des Lysa-Gora wurde in den heutigen Morgenstunden von unseren Truppen in Besitz genommen.**

Im Süden fiel Neu-Sandez in unsere Hand.

Mit dem Grenzpfahl vorwärts!

Da die polnische Regierung von sich aus nicht eine künstlich gezogene deutsch-polnische Grenze berichtigen wollte, ein unhaltbarer Zustand aber so oder so abgeändert werden muß, hat das deutsche Militär das Gesetz des Handelns übernommen. Das hier vorrückende Schützenregiment hat den polnischen Grenzpfahl von seiner alten Stelle entfernt und nimmt ihn auf dem Vormarsch mit

(Weltbild-Schwahn, K.)

Wider jedes Völker- und Kriegsrecht.

Entsetzliche Greueltaten zurückflutender Polen — Kein Unterschied zwischen regulären polnischen Truppen und Franktireurs.

Lebendig ans Scheunentor genagelt.

wt. Aus ganz Polen werden Einzelheiten bekannt, die dartun, mit welch sadistischer Grausamkeit Teile der polnischen Truppen und disziplinlose Horden den Krieg führen. So wurde, nach einem Bericht des „12-Uhr-Blattes", bei dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Gebiet der Tucheler Heide die Försterei bei Mentschikal in einem Zustand furchtbarer Verwüstung angetroffen. Das gesamte Vieh war abgeschossen, die Lebensmittel teils vernichtet, teils unbrauchbar gemacht sowie Wohnhaus und Stallgebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt. Den 63jährigen Förster hatten die Polen bei lebendigem Leib an das Scheunentor gekreuzigt und als Zielscheibe benutzt. Seine Frau ist spurlos verschwunden. In Koselitz waren vier Kinder im Alter zwischen 5 und 8 Jahren mit ihren Zungen an der Tischplatte festgenagelt worden und erstickt.

Schwerverbrecher auf Deutsche losgelassen.

Ein wesentlicher Faktor der polnischen Kriegsführung sind die planmäßig organisierten Franktireurs. Am Montagabend richtete ein polnischer Oberst im Rundfunk einen Aufruf an die Bevölkerung des Inhaltes, daß es im Grenzgebiet keinen Unterschied zwischen polnischem Heer und polnischer Zivilbevölkerung, zwischen Mann und Frau geben dürfe. Alle hätten sich als „polnische Soldaten zu fühlen und dem Feind auf jede erdenkliche Art zu schaden". Kein Wunder, daß die Greueltaten dieser jedem Völker- und Kriegsrecht hohnsprechenden Franktireur-Horden überhand nehmen. So wurde in der Tucheler Heide ein Schwerverbrecher festgenommen, ein Taxichauffeur aus Konitz, der wie ein Blutbund in die Häuser der Deutschen eingebrochen ist und dort entsetzliche Schändlichkeiten an Mord und Vergewaltigungen verübt hat. In der Tucheler Heide wurde er überrascht, wie er einem verwundeten wehrlosen deutschen Offizier die Augen ausgestochen, die Zunge herausgeschnitten hatte und gerade dabei war, ihm die Finger abzuschneiden. Unerhört ist die Terrorisierung der deutschstämmigen Bevölkerung im Kreise Kolmar. Bewaffnete polnische Banden plündern des nachts die Ortschaften aus und zünden sie an. Die Deutschen in Josephsruh rechnen mit dem Verlust des gesamten Viehbestandes. Die Fälle von Menschenraub häufen sich.

Notgelandete deutsche Flieger erschossen.

Es schlägt auch jedem Völkerrecht ins Gesicht, wenn gelangene Deutsche ohne jeden Anlaß hingerichtet werden. Die Polen machen innerhalb ihres Heeres Propaganda, keine deutschen Soldaten gefangen zu nehmen. Sie sollen kurzerhand erschossen werden. So meldete der englische Rundfunk, daß 31 deutsche „Fallschirmjäger" vom polnischen Militär gefangen genommen und sofort hingerichtet worden seien, da Polen die Fallschirmtruppen als Spione betrachte und sie entsprechend behandeln würde. Dabei ist allgemein bekannt, daß die Fallschirmtruppe ein regulärer Bestandteil der deutschen Luftwaffe ist und überdies wiederholt an öffentlichen Paraden teilgenommen hat. Fallschirmtruppen können daher in keinem Falle als Spione angesehen werden. Nach der sowohl für Deutschland als auch für England, Frankreich und Polen verbindlichen Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907 gilt als Spion nur, wer heimlich oder unter falschem Vorwand im Operationsgebiet einer kriegführenden Macht Nachrichten einzieht oder einzuziehen versucht in der Absicht, sie der Gegenpartei mitzuteilen. Selbstverständlich, daß die Angehörigen der deutschen Fallschirmtruppe nicht für die heimliche Nachrichtenbeschaffung bestimmt sind oder eingesetzt werden. Nun sind aber bislang deutsche Fallschirmjäger überhaupt noch nicht hinter den polnischen Linien abgesprungen. In einzelnen Fällen mußte die Besatzung von angeschossenen oder havarierten Flugzeugen ihre Maschinen mit Fallschirmen verlassen. Wenn nun der englische und polnische Rundfunk meldet, daß „31 deutsche Fallschirmabspringer" abgeschossen worden seien, so kann es sich nur um Flugzeugbesatzungen handeln, die mit Fallschirmen notgelandet sind. Es ergibt sich also die empörende Tatsache, daß notgelandete deutsche Flieger von polnischen Truppen erschossen worden sind, eine barbarische Handlungsweise, die allem Kriegsrecht ins Gesicht schlägt.

Verwundete und Sanitäter niedergemacht.

Die Genfer Konvention des Roten Kreuzes scheint für Polen nicht zu bestehen. So haben in den Wäldern nördlich von Krone umherstreifende Teile der polnischen Kavallerie-Brigade Pomorskie am Montagabend eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen. Obwohl alle Fahrzeuge groß und deutlich sichtbar das Rote Kreuz auf weißem Grund trugen, stürzten sich die Polen mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer auf die Rote-Kreuz-Wagen, in denen deutsche Verwundete zurücktransportiert wurden. Der Führer der deutschen Sanitätskompanie, der eine große Fahne mit dem Roten Kreuz schwenkte, wurde niedergeschossen. Die Horden stürzten sich auf die Wagen, rissen die wehrlosen Verwundeten von den Tragbahren und meuelten sie nieder. Nur acht Mann der Sanitätskompanie gelang es, im Schutz der Wälder zu flüchten und die furchtbare Meldung nach Krone zu bringen. Eine deutsche Krankenschwester, die im Abschnitt Tuchel westlich Graudenz in einem Gehöft gefangenen polnischen Verwundeten die erste Hilfe leistete, wurde, als sie in der mit dem Roten Kreuz gekennzeichneten Schwesternkracht den Hof des Gehöftes überschritt, um für die Verwundeten Wasser zu holen, von polnischen MG.-Schützen zusammengeschossen.

12 englische Bomber abgeschossen.

Glänzende Abwehr des englischen Bomberangriffs auf Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 5. Sept. Nachdem am Sonntag bereits englische Bomber und Aufklärungsflugzeuge sich der deutschen Nordseeküste genähert hatten, aber vorerst noch den außerordentlich stark geschützten Abwehrgürtel gemieden hatten, versuchten am Montagabend gegen 18 Uhr etwa 20 bis 25 zweimotorige englische Bomber von dem modernsten Typ „Wickers", einen Angriff auf die Mündungen an der Jade, Weser und Elbe anzusetzen. Lange bevor die englischen Angreifer in Küstennähe waren, wurden sie bereits von dem ganz vorzüglich, mit äußerster Präzision, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit arbeitenden Meldedienst beim Küstenbefehlshaber der Befestigungen von Ostfriesland und Nordfriesland gemeldet, so daß die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden konnte und die militärische Abwehr zu jedem Gegenschlag bereitstand.

Um 17.50 Uhr kamen die englischen Bomber in den Bereich der Abwehrwaffen der Mündungen an Jade, Weser und Elbe. Darüber hinaus waren die eigenen deutschen Jäger rechtzeitig genug gestartet und stellten den Gegner in blitzschnellem Zugreifen, lange bevor er in Nähe der beabsichtigten Angriffsziele kam. Mit unüberwindbarem Angriffsgeist gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinenwaffen der Erdabwehr und der Seestreitkräfte der Küste. In dem meistens vom ersten Schuß an hervorragend am Ziel liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichen konnten, mit schwersten Verlusten für den Gegner zusammen.

Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte, durch das fürchterliche Abwehrfeuer aller Waffen abgeschossen, in den Hafen von Wilhelmshaven. Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdstreitkräften mit unerhörtem Schneid gejagt wurden. Insgesamt wurden 12 englische Bomber mit Sicherheit abgeschossen. Darüber hinaus wurde die Besatzung eines englischen Bombers, der sich an dem Angriff beteiligte, gefangen genommen, nachdem der Pilot im Luftkampf getötet worden war.

Es ist den Engländern natürlich peinlich, einzugestehen, daß sie so ganz ohne jeden Erfolg ihren „Ausflug nach Deutschland" beendet haben. In etwas vorsichtiger Formulierung ist in dem englischen „Heeresbericht" davon die Rede, daß die englischen Maschinen Treffer auf Fahrzeuge der Kriegsmarine erzielt haben „sollen". Das ist selbstverständlich von A bis Z erlogen. Tatsache ist, daß ein deutsches Kriegsschiff lediglich durch die herabfallenden Teile eines abgeschossenen Flugzeuges getroffen worden ist. Der Angriff auf Cuxhaven konnte überhaupt nicht durchgeführt werden. Nun, die Engländer wissen sich zu helfen; nachdem sie mit der deutschen Luftabwehr so schlechte Erfahrungen gemacht haben, bombardieren sie neutrale Städte wie die dänische Hafenstadt Esbjerg, fürwahr, kein Ruhmesblatt in der englischen Kriegsführung.

Britischer Flottenbericht:

London, 5. Sept. Die britische Admiralität gab bekannt, daß die Flottentätigkeit auf allen Meeren weitergehe, daß es aber bis jetzt zu keinen größeren Operationen gekommen sei. Der Hafen von Dover sei für die Handelsschiffahrt gesperrt.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz.
Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Archert; für Stadtnachrichten, Bezirks und Wirtschaftsteil: Willi Pompetzki; für Schlußdienst und allgemeines Hans Schorr; für den Bildendienst: die betr. Ressortleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; Geschäftsführer in Wiesbaden.
Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser.
Anzeigenpreisliste Nr. 6. — Durchschnittsauflage August 1939: über 21 000.
Sonntags 4 Ausg. über 20 000.
Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Deutsches Weißbuch über die englische Kriegsschuld.

Amtliche Dokumente über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise.

London sabotierte alle Friedensbemühungen.

Berlin, 5. Sept. Wie DNB. erfährt, erscheint heute ein amtliches Weißbuch über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise. Die in dem Weißbuch veröffentlichten Dokumente ergeben, kurz zusammengefaßt, das folgende Bild:

Polens Provokationen beginnen.

1. Anfangs August erhielt die Reichsregierung Kenntnis von dem Schriftwechsel zwischen dem Vertreter Polens in Danzig und dem Senat der Freien Stadt, wonach die polnische Regierung die Zurücknahme einer angeblichen, in Wahrheit gar nicht erlassenen Anordnung des Senats hinsichtlich der Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren mit kurzer ultimativer Frist und unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen gefordert hatte. Dies gab der Reichsregierung Veranlassung, der polnischen Regierung am 9. August mitzuteilen, daß eine Wiederholung solcher ultimativen Forderungen eine Verschärfung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen würde, für deren Folgen allein die polnische Regierung verantwortlich sein werde. Zugleich wurde die polnische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufrechterhaltung der von Polen gegen Danzig getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen die Freie Stadt zwingen würde, sich nach anderen Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten umzusehen. Die polnische Regierung beantwortete diese Mitteilung der Reichsregierung mit einem der deutschen Botschaft in Warschau übergebenen Aide-mémoire vom 10. August, das in der Feststellung gipfelte, Polen werde jede Intervention der Reichsregierung in Danziger Angelegenheiten, die die dortigen polnischen Rechte und Interessen schädige, als Angriffshandlung ansehen.

Chamberlain mischt sich ein.

2. Am 22. August richtete der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain unter dem Eindruck der Meldungen über den bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein persönliches Schreiben an den Führer. Darin wurde einerseits der feste Entschluß der britischen Regierung, ihre Bündnispflicht gegenüber Polen zu erfüllen, und andererseits die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß es geboten sei, zunächst wieder eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen und die deutsch-polnischen Probleme auf dem Wege von Verhandlungen durch ein international zu garantierendes Abkommen zu lösen.

Der Führer legte in seiner Antwort vom 23. August die wahren Ursachen der deutsch-polnischen Krise dar. Er wies insbesondere auf seinen großzügigen Vorschlag vom 23. März dieses Jahres hin und stellte fest, daß die damals von England verbreiteten falschen Nachrichten über eine deutsche Mobilmachung gegen Polen, die ebenso unrichtigen Behauptungen über deutsche Angriffsabsichten gegenüber Ungarn und Rumänien und endlich die Polen zugesicherte Garantie Englands und Frankreichs die polnische Regierung dazu ermutigt hätten, nicht nur das deutsche Angebot abzulehnen, sondern eine Welle von Terrorakten gegen die deutsche Volksgruppe in Polen zu entfesseln und Danzig wirtschaftlich abzudrosseln. Zugleich erklärte der Führer, daß Deutschland sich durch keine wie auch immer geartete Einschüchterungsversuche davon abbringen lassen werde, für die Wahrung seiner Lebensrechte einzutreten.

Die Friedensbemühungen des Führers.

3. Obwohl das erwähnte Schreiben des britischen Ministerpräsidenten vom 22. August und ebenso auch die am folgenden Tage von den britischen Staatsmännern gehaltenen Reden jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermissen ließen, entschloß sich der Führer, doch noch einen neuen Versuch zu machen, um mit England zu einer Verständigung zu gelangen. Er empfing am 25. August den britischen Botschafter, legte ihm noch einmal in aller Offenheit seine Auffassung über die Lage dar und teilte ihm die Grundlinien einer umfassenden, auf weite Sicht bemessenen Verständigung zwischen Deutschland und England mit, die er nach Bereinigung des Danzig- und Korridorproblems der britischen Regierung anbieten würde.

4. Während die britische Regierung über die bevorstehende Mitteilung des Führers beriet, fand bald ein Briefaustausch zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Führer statt. Der Führer begründete in seiner Antwort wiederum ausführlich den deutschen Standpunkt in der deutsch-polnischen Frage und wiederholte noch einmal seinen festen Entschluß die gegenwärtige deutsch-französische Grenze als endgültig anzuerkennen.

5. In ihrer am 28. August abends übergebenen Antwort auf den Schritt des Führers vom 25. August gab die britische Regierung ihre Bereitschaft zu erkennen, auf dem Gedanken einer Neugestaltung der deutsch-englischen Beziehungen einzugehen. Ferner teilte sie mit, daß sie von der polnischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in direkte Verhandlungen über die deutsch-polnischen Fragen einzutreten. Dabei wiederholte sie, daß nach ihrer Auffassung ein deutsch-polnisches Abkommen durch internationale Garantien gesichert werden müsse. Trotz der schweren Bedenken, die sich aus dem ganzen bisherigen Verhalten Polens ergaben, und trotz der berechtigten Zweifel an einer aufrichtigen Bereitschaft der polnischen Regierung zur unmittelbaren Verständigung nahm der Führer in seiner an den britischen Botschafter am 29. August nachmittags übergebenen Antwort den britischen Vorschlag an und erklärte, daß die Reichsregierung mit dem Eintreffen einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Persönlichkeit am 30. August rechne. Zugleich kündigte der Führer an, daß die Reichsregierung die Vorschläge einer für sie akzeptablen Lösung sofort ausarbeiten und diese, wenn möglich, bis zur Ankunft des polnischen Unterhändlers auch der britischen Regierung zur Verfügung stellen werde.

Polen und England treiben zum Krieg.

6. Während des 30. August traf in Berlin weder ein polnischer bevollmächtigter Unterhändler noch auch eine Mitteilung der britischen Regierung über die von ihr unternommenen Schritte ein. Dagegen erhielt die Reichsregierung an diesem Tage die Nachricht von der Anordnung der allgemeinen polnischen Mobilmachung. Erst um Mitternacht übergab der britische Botschafter ein neues Memorandum, das indes keinerlei sachlichen Fortschritt in der Behandlung der deutsch-polnischen Fragen aufwies, sondern sich auf die Mitteilung beschränkte, daß die Antwort des Führers vom vorhergehenden Tage der polnischen Regierung übermittelt werden sollte und daß die britische Regierung es für untunlich halte, die deutsch-polnische Fühlungnahme schon am 30. August herzustellen.

7. Obwohl durch das Ausbleiben des polnischen Unterhändlers die Voraussetzung dafür entfallen war, der britischen Regierung noch Kenntnis von der Auffassung der Reichsregierung über die möglichen Verhandlungsunterlagen zu geben, wurden dem britischen Botschafter gelegentlich der Übergabe des letzterwähnten britischen Memorandums doch die Vorschläge mitgeteilt, die inzwischen von der Reichsregierung ausgearbeitet worden waren, und noch im einzelnen erläutert. Die Reichsregierung erwartete, daß nun wenigstens nachträglich die Benennung eines polnischen Bevollmächtigten erfolgen würde. Anstatt dessen gab am 31. August nachmittags der polnische Botschafter in Berlin gegenüber dem Reichsaußenminister eine mündliche Erklärung des Inhalts ab, die polnische Regierung habe in der vorausgegangenen Nacht von der britischen Regierung die Nachricht von der Möglichkeit einer direkten Aussprache zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung erhalten und erwäge die britische Anregung im günstigen Sinne. Auf die ausdrückliche Frage des Reichsaußenministers, ob er befugt sei, mit ihm über die deutschen Vorschläge zu verhandeln, erklärte der Botschafter, daß er dazu nicht ermächtigt sei, sondern lediglich den Auftrag habe, die vorstehende Erklärung mündlich abzugeben. Auch die weitere Frage des Reichsaußenministers, ob der Botschafter mit ihm die Angelegenheit sonst sachlich diskutieren könne, verneinte der Botschafter ausdrücklich.

8. Die Reichsregierung mußte somit feststellen, daß sie zwei Tage vergeblich auf einen polnischen Bevollmächtigten gewartet hatte. Sie gab am 31. August abends die deutschen Vorschläge mit einer kurzen Darstellung ihrer Vorgeschichte öffentlich bekannt. Diese Vorschläge wurden vom polnischen Sender als unannehmbar bezeichnet.

9. Nachdem somit alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Regelung der deutsch-polnischen Krise erschöpft waren, sah sich der Führer genötigt, die von Polen schon seit langem gegenüber Danzig, dem Deutschtum in Polen und schließlich gegenüber Deutschland durch zahlreiche Grenzverletzungen angewandte Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

London sabotiert den Vorschlag des Duce.

10. Am Abend des 1. September überreichten die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs dem Reichsaußenminister zwei gleichlautende Noten, in denen sie von Deutschland die Zurückziehung der deutschen Truppen von polnischem Gebiet forderten und erklärten, daß ihre Regierungen bei Ablehnung dieser Forderung unverzüglich ihre vertraglichen Pflichten gegenüber Polen erfüllen würden.

Der Reichsaußenminister erwiderte beiden Botschaftern, daß Deutschland die in den Noten zum Ausdruck gebrachte Ansicht des Vorliegens eines deutschen Angriffes gegen Polen ablehnen müsse.

11. Um die durch diese Noten in bedrohliche Nähe gerückte größte Kriegsgefahr zu bannen, machte der Duce einen Vorschlag, der einen Waffenstillstand und eine anschließende Konferenz zur Lösung des deutsch-polnischen Konfliktes vorsah. Dieser Vorschlag wurde von der deutschen und der französischen Regierung positiv beantwortet, von der britischen Regierung indessen abgelehnt. Dies ergab sich schon aus den Reden, die der britische Premierminister und der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten am 2. September nachmittags im britischen Parlament hielten, und wurden dem Reichsaußenminister vom italienischen Botschafter am 2. September abends mitgeteilt. Damit war auch nach Auffassung der italienischen Regierung die Initiative des Duce durch England zu Fall gebracht.

England stellt auf zwei Stunden befristetes Ultimatum.

12. Am 3. September vormittags 9 Uhr erschien der britische Botschafter im Auswärtigen Amt und überreichte eine Note, in der die britische Regierung mit zweistündiger Befristung die Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen wiederholte und sich für den Fall der Ablehnung nach Ablauf dieser Zeit als im Krieg mit Deutschland befindlich erklärte. Der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten richtete am 3. September 1939 vormittags 11.15 Uhr an den deutschen Geschäftsträger in London eine Note, in der er diesen davon unterrichtete, daß ein Kriegszustand zwischen den beiden Ländern von 11 Uhr vormittags den 3. September an gerechnet, bestehe.

Am gleichen Tage um 11.30 Uhr vormittags händigte der Reichsaußenminister dem britischen Botschafter in Berlin ein Memorandum der Reichsregierung aus, in dem die Ablehnung der ultimativen Forderungen der britischen Regierung ausgesprochen und nachgewiesen wurde, daß die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges allein bei der britischen Regierung liege.

Die Verantwortung der französischen Regierung.

Am 3. September mittags suchte der französische Botschafter in Berlin den Reichsaußenminister auf und fragte, ob die Reichsregierung in der Lage sei, die von der französischen Regierung in ihrer Note vom 1. September gestellte Frage befriedigend zu beantworten. Der Reichsaußenminister erwiderte dem Botschafter, daß nach der Überreichung der englischen und französischen Note vom 1. September der italienische Regierungschef einen neuen Vermittlungsvorschlag gemacht habe, und zwar mit dem Bemerken, daß die französische Regierung diesem Vorschlag zustimme. Die Reichsregierung habe dem Duce am Vortage geantwortet, daß sie ebenfalls bereit sei, den Vorschlag anzunehmen. Darauf habe jedoch später am Tage der Duce mitgeteilt, daß sein Vorschlag an der Intransigenz der britischen Regierung gescheitert sei. Die britische Regierung habe vor mehreren Stunden eine auf zwei Stunden befristete ultimative Forderung an Deutschland gestellt, die deutscherseits durch ein Memorandum abgelehnt worden sei, das er, der Reichsaußenminister, dem französischen Botschafter zur Kenntnis übergebe. Wenn die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland durch dieselben Erwägungen bestimmt werden sollte, wie die Haltung der britischen Regierung, so könne die Reichsregierung das nur bedauern. Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht. Sollte die französische Regierung trotzdem auf Grund ihrer Verpflichtungen gegenüber Polen eine feindliche Haltung gegen Deutschland einnehmen, so würde das deutsche Volk dies als einen durch nichts gerechtfertigten Angriff Frankreichs gegen das Reich ansehen. Der französische Botschafter erwiderte, er entnehme den Ausführungen des Reichsaußenministers, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, auf die französische Note vom 1. September eine befriedigende Antwort zu geben. Unter diesen Umständen habe er die unangenehme Pflicht, der Reichsregierung mitzuteilen, daß die französische Regierung gezwungen sei, vom 3. September 5 Uhr nachmittags an ihre Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Gleichzeitig übergab der französische Botschafter eine entsprechende schriftliche Mitteilung.

Der Reichsaußenminister erklärte daraufhin abschließend, daß die französische Regierung die volle Verantwortung für die Leiden trage, die den Völkern zugefügt werden würden, wenn Frankreich Deutschland angreife.

Verbrechen an Europa.

Kz. Das deutsche Weißbuch gibt eine zusammenfassende Darstellung der Verhandlungen und diplomatischen Aktionen in den kritischen Tagen, die den Kampfhandlungen in Polen vorausgingen. Jeder, der den Inhalt der amtlichen deutschen Darstellung liest, steht völlig unter dem Eindruck der Geduld und des Langmutes, die der Führer in diesem entscheidenden Stadium europäischer Geschichte bewiesen hat. Trotz unerhörter polnischer Provokationen, trotz unmenschlicher Verfolgungen der Deutschen, ließ sich der Führer nicht von dem Versuch abbringen, den Konflikt auf friedlichem Wege zu lösen und Europa vor einem neuen Blutvergießen zu bewahren. Adolf Hitler, der vier Jahre als einfacher Soldat die Schrecken des Krieges erlebte und durchlitt, während die englischen Machthaber die Klubsessel ihrer Kanzleien bevölkerten, weiß, was der Krieg bedeutet. Er handelte aus dem Verantwortungsgefühl des Frontsoldaten heraus. Für die englische Politik aber ist das deutsche Weißbuch ein vernichtender Schlag. Daran können Lügen, wie sie Chamberlain und Halifax in die Welt setzten, nichts ändern. Aus dem amtlichen Dokument geht eindeutig hervor, daß England von vornherein nicht den Willen besaß, an der friedlichen Beilegung des Konfliktes mitzuwirken. Durch hinterhältige Manöver und Intrigen, durch die Aufhetzung der Polen brachten sie jeden Verständigungsversuch zum Scheitern. Nach den zahlreichen Niederlagen, die die englische Diplomatie in den letzten Jahren erlitten hatte, glaubte das Foreign Office das englische Prestige nur durch eine Niederringung des nationalsozialistischen Deutschlands retten zu können. In starrem Festhalten an seiner traditionellen Gleichgewichtspolitik in Europa, hielt es den Zeitpunkt für gekommen, das neue Deutschland, das dem englischen Imperialismus zu mächtig wurde, niederzuringen. Um sein dunkles Spiel vor der Weltöffentlichkeit zu verbergen, nahm London seine Zuflucht zu der infamen Unterstellung, daß es von dem deutschen Vorschlag zur Regelung der Danzig- und Korridorfrage keine Kenntnis erhalten habe. Eine Behauptung, die bereits durch einen englischen Regiefehler, die Mitteilung des „Daily Telegraph" in seiner Nummer vom 31. August, und durch die Ablehnung seitens des Warschauer Senders eindeutig widerlegt worden ist. Die Hoffnung, den wahren Sachverhalt vor der Welt verbergen zu können, wird nun durch das deutsche Weißbuch völlig vernichtet. Es zeigt auch, daß es die Kriegsfanatiker in England waren, die den letzten, von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragenen Schritt Mussolinis sabotierten. Daß das neutrale Ausland auf die englischen Intrigen nicht hereingefallen ist, geht aus den zahlreichen Pressestimmen hervor, die die nicht zu leugnende Schuld Englands festnageln. So schreibt u. a. „Stockholm Tidningen", daß Chamberlain bei der Behandlung des italienischen Vorschlages ohne Einverständnis mit Paris gehandelt habe. Das französische Havasbüro habe bereits eine Meldung durchgegeben, nach der Daladier dem Vermittlungsschritt des Duce zustimmte, zog aber diese Meldung auf britischen Einspruch hin wieder zurück. Die deutsche Zustimmung dagegen sei mit Rücksicht auf die Achsenpolitik durchaus plausibel. Bezeichnend sei der Reuterkommentar, wonach die britische Regierung mit einer unfreundlichen Stimmung im Parlament hätte rechnen müssen, wenn es von seiner Kriegsankündigung noch einmal zurückgetreten wäre. Konkret heiße das, so sagt das Blatt, Churchill hätte dann eine Mehrheit für das Mißtrauensvotum zusammengebracht. Chamberlain kapitulierte also vor den Kriegshetzern vom Schlage eines Churchill und Eden. Das Stockholmer Blatt „Afton Bladet" erklärt, man müsse nunmehr annehmen, daß England kein aufrichtiges Interesse an dem Schritt Mussolinis gehabt habe. Der Vorschlag an Deutschland, seine Truppen aus Polen wieder zurückzuziehen, sei nur ein Scheinangebot gewesen, das auf Nichtannahme berechnet war.

Diese Feststellungen zeigen, daß man in der Welt die frömmlerisch-scheinheilige Politik Londons durchschaut und den Schuldigen erkannt hat.

Schüler Northcliffes.

Englands neuer Informationsminister.

Berlin, 5. Sept. Lord Hugh Pattison Macmillan, Baron of Aberfeldy, so nennt sich Englands neuer Informationsminister. Ein alter Routinier, wie man erfährt, der schon im Jahre 1918 Vizeassistent-Direktor des Informationsministeriums in London war und zwar unter der Führung von niemand anderem als dem berüchtigten Lord Northcliffe.

Nach mehreren Studienjahren an den Universitäten zu Edinburgh und Glasgow hat Lord Macmillan ein bewegtes Leben hinter sich. Im Jahre 1918 war er, wie schon berichtet, der Helfershelfer Northcliffes. Im Jahre 1924 finden wir ihn als Präsidenten der königlichen Kommission für Irrsinn und geistige Störungen (Royal Commission on Lunacy and Mental Disorder). 1927 widmete sich Lord Macmillan als Vorsitzender einer Kommission des Innenministeriums für öffentliche Moral, soweit es sich um die Prostitution handelt. In den folgenden Jahren war er öfter Präsident oder Vorsitzender verschiedener Kommissionen und Gesellschaften. 1938 ernannte ihn die Stadt Edinburgh zu ihrem Ehrenbürger. Lord Macmillan hat auch verschiedene Schriften veröffentlicht.

Der übrigen Welt war er bisher nicht bekannt. Erst durch die neuerliche Ernennung zum Informationsminister dürfte er sich in Bälde einen zweifelhaften Ruf erwerben, zumindest, wenn man nach den bereits veröffentlichten Greuelmeldungen des neuen Ministeriums urteilt.

Herzog von Windsor stellt sich zur Verfügung.

Der Herzog und die Herzogin von Windsor haben den Wunsch geäußert, sich der englischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Sie erwarten in Cannes eine positive Antwort.

Einsatzbereitschaft der Partei.

Die Organisation bewährt sich wieder aufs beste.

An die Partei, Amt für Volkswohlfahrt werden jetzt die höchsten Anforderungen gestellt. Unser Gau, der in besonderer Weise bei den augenblicklichen Maßnahmen zur Reichsverteidigung in Bereitschaft gesogen wird, ist dazu berufen, in allererster Linie die Einsatzbereitschaft der NS.-Volkswohlfahrt unter Beweis zu stellen. Täglich treffen die Transportzüge mit Zehntausenden Rückwanderern aus den gefährdeten Grenzgebieten ein, so daß die Partei gewaltige Aufgaben, die die Abfertigung und Verpflegung solch großer Transporte mit sich bringen, zu lösen hat. Wie einst in den Jahren des Aufbaues muß das Amt für Volkswohlfahrt auch heute wieder ohne vorherige Erfahrungen handeln und entscheiden. Die Gauamtsleitung unter Führung ihres Gauamtsleiters Haug gab sofort die Rahmenrichtlinien für die Arbeit der Kreise heraus und blieb in engster Zusammenarbeit mit der Gauleitung und dem Reichsnährstand.

Die Stunde des sofortigen Einsatzes aller Kräfte hatte das unvergleichlich Schöne an sich, daß wieder in Gemeinschaft gehandelt und gearbeitet wurde. In vorbildlichem Einsatz halfen die NS.-Frauenschaft, HJ. und BDM., sowie zahllose Helfer und Helferinnen. Wenige Stunden, nachdem sich die politischen Verhältnisse ernsthaft zugespitzt hatten, dampften auf allen Bahnhöfen, die von den Transportzügen berührt wurden, die Feldküchen. Von hilfsbereiten BDM.-Mädels wurden Tee und Suppe an die Bahnsteige gebracht. Den Durchreisenden wurden Erfrischungen und Brötchen in ausreichendem Maße gereicht. Rasch wurden Quartiere für Mütter und Kinder beschafft und für alle etwa vorkommenden Fälle Vorsorge getroffen. Immer wieder rollten neue Züge an und fuhren von allen Bahnhöfen unseres Gaues aus wieder weiter zurück ins Innere des Landes.

Die Partei mobilisierte sofort alle verfügbaren Kräfte. Schwestern der NS.-Schwesternschaft und des Reichsbundes der Freien Schwestern wurden eingesetzt und allerorts eine ausreichende ärztliche Überwachung sichergestellt. Kranke wurden dem nächsten Krankenhaus zugeführt. Einige Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt sind zur Aufnahme von werdenden Müttern bereit und zum Teil schon damit belegt.

Die Arbeit der Partei riß in diesen ereignisreichen Tagen nicht ab. In vielen Fällen waren Helfer und Mitarbeiter Tage und Nächte nicht mehr zur Ruhe gekommen und leisteten das Äußerste, was von Menschen gefordert werden kann. Bei allem Ernst der Zeit waren es Bilder der Freude und Begeisterung, wenn man die Bereitschaft jedes einzelnen beobachten konnte. NSV.-Helfer standen bei strömendem Regen an ihren Feldküchen und sorgten, daß den Rückwanderern eine kräftige Nahrung geboten werden konnte. Alles war in regster Tätigkeit und Hilfsbereitschaft.

Ruhe und Besonnenheit, aber auch harte Entschlossenheit im Gesicht jedes einzelnen vertreten den Ernst der Stunden, zeugten aber ebenso von der Bereitschaft des Einzelnen, der im Vertrauen auf den Führer zum Äußersten bereit war. Das höchste Ziel des Nationalsozialismus ist die Verwirklichung einer großen schicksalsverbundenen Gemeinschaft. Dieses nationalsozialistische Gedankengut wurde in diesen Tagen nicht zuletzt durch den Einsatz des Amtes für NS.-Volkswohlfahrt zur praktischen Tat, das seine Schlagkraft und schnelle Handlungsbereitschaft wieder bewiesen hat.

Gauleiter Sprenger, der alle Maßnahmen sofort durch persönlichen Einsatz unterstützte, nahm mehrmals Gelegenheit, sich von dem reibungslosen Verlauf der Arbeit und der Organisation zu überzeugen. Der Gauleiter weilte wiederholt auf den Bahnhöfen und griff auch da, wo es am schwierigsten und lebhaftesten zuging, mit helfend ein.

Zur Lösung der vielseitigen Aufgaben, die auch noch bevorstehen, wird jede Hilfe gebraucht und auch angenommen. Zahlreiche Anfragen aus der Bevölkerung geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Geldspenden, Kleidungsstücke, Wäsche und anderes Brauchbares mehr von den örtlichen NSV.-Dienststellen angenommen werden. Um der Partei ihre Arbeit weiterhin zu ermöglichen, wird vor allen Dingen auch erwartet, daß die Mitgliedsbeiträge für die NSV. weiterhin pünktlich eingehen. Es ist jetzt für jeden der Zeitpunkt gekommen, wo er zu prüfen hat, ob er seinen Einsatz und seine Mitarbeit in der NS.-Volkswohlfahrt verstärken kann, indem er seine Organisation durch höhere Beiträge unterstützt. Die Partei liefert in diesen weltgeschichtlichen Tagen für jedermann den klaren Beweis, daß die NS.-Volkswohlfahrt weit über den Zweck eines privaten Verbandes hinaus ihre Aufgaben in höchsten staatspolitischen Maßnahmen sieht. Sie bis zur Grenze des Möglichen zu unterstützen, ist Pflicht eines jeden Volksgenossen. So wie die Soldaten opferbereit an den Grenzen des Reiches stehen, müssen wir eine opferbereite Front im Innern des Landes bilden.

Der Führer besucht Verwundete.

Führer-Hauptquartier, 5. Sept. Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstagmittag zur gleichen Zeit ein Verwundetentransportzug auf dem Wege von der Front nach dem Inneren des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Leiter des Transportes über Zusammensetzung des Zuges und Bestimmungsort Bericht erstatten und ging sodann durch jeden einzelnen Wagen des Transportes. An jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache. Der Führer sprach den verwundeten Soldaten, denen man die übergroße Freude über diesen unerwarteten Besuch an den Augen ablas, seinen Dank für ihr tapferes Verhalten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg. Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen. Aller Schmerz war in diesem Augenblick vergessen, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

Verhältnismäßig geringe Verluste.

Berlin, 6. Sept. (Funkmeldung.) Mit Rücksicht auf das überraschende und schnelle Vordringen unserer Truppen in Polen konnte bisher noch kein Gesamtüberblick über die Verluste gewonnen und der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Nunmehr kann jedoch mitgeteilt werden, daß die Verluste auch bei den Armeen, die schwere Kämpfe um Befestigungen und befestigte Feldstellungen hinter sich haben, als verhältnismäßig sehr gering anzusprechen sind.

In der Zeit vom 1. bis 3. September einschließlich betrugen die Gesamtverluste an Toten 0,04 Prozent, an Verwundeten 0,25 Prozent der Gesamtstärke der an der Ostfront kämpfenden Truppen. Ein Verband in Stärke von 10 000 Mann hat danach durchschnittlich einen Verlust von 4 Toten und 25 Verwundeten.

Diese geringen Verluste lassen sich nur durch die hervorragende Friedensausbildung und Führung des deutschen Heeres, die Überlegenheit seiner Waffen und ihr vorbildliches Zusammenwirken im Kampf erklären.

Wie bereits amtlich mitgeteilt, werden die Angehörigen gefallener Soldaten unverzüglich durch den Feld- wie auch Ersatztruppenteil benachrichtigt.

Gegenüber feindlichen Zweck- und Propagandalügen weist das Oberkommando des Heeres ausdrücklich darauf hin, daß sich das deutsche Volk auf die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der ausgegebenen Berichte und Mitteilungen unbedingt verlassen kann.

Großsprecherei und Greuelpropaganda.

„30 polnische Flugzeuge über Berlin". — Wie die polnischen Soldaten scharf gemacht werden.

wt. Trotz der verheerenden Schlappen, die die polnische Armee in den wenigen Tagen erlitten hat, glaubt man mit Großsprechereien, denen die Verlogenheit ohne weiteres anzusehen ist, die polnische Bevölkerung beruhigen und womöglich noch in einen „Siegestaumel" versetzen zu können. So behauptete der Warschauer Rundfunk, 30 polnische Flugzeuge hätten am Dienstag „wichtige militärische Stützpunkte" in Berlin bombardiert und wären unverletzt zurückgekehrt. Nun, nachdem man zuvor von der „Schlacht bei Berlin-Tempelhof" phantasiert hatte, laß sich die polnische Lügenpropaganda jetzt veranlaßt, auch mal irgend welche „Taten" aufzutischen. Peinlich nur, daß die Berliner, die es ja schließlich wissen müssen, von polnischen Fliegern nichts bemerkt haben.

Üble Phantastereien

Auf der anderen Seite blühen die Greuelmärchen der polnischen Lügenpropaganda stärker als zuvor. So verbreitet die polnische Telegraphenagentur und die französische Havas-Agentur Meldungen, nach denen deutsche Flieger einen Zug des polnischen Roten Kreuzes mit Bomben belegt hätten. Eine unverschämte Lüge, die angesichts der brutalen Niedermetzelung einer deutschen Sanitätskompanie durch Polen besonders krass wirkt. Auf der gleichen Linie liegt die Havas-Meldung, wonach in der Nähe von Lodz eine Kirche während der Messe bombardiert worden sei. Wie von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt wird, ist an all dem selbstverständlich kein wahres Wort. Immer wieder muß auf den strengen Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht hingewiesen werden, daß sich die deutsche Luftwaffe im Rahmen ihrer Kampfhandlungen ausschließlich auf militärische Objekte zu beschränken hat, solange auch die Gegenseite an diesem Grundsatz festhält. Erinnert werden muß in diesem Zusammenhang auch an die der Weltöffentlichkeit durch den Führer seit Jahren unterbreiteten Vorschläge zur Humanisierung der Kriegsführung. Für die deutsche Wehrmacht ist die Respektierung der in der Genfer Rot-Kreuz-Konvention festgelegten Bestimmungen eine Selbstverständlichkeit.

Interessant ist übrigens, mit welchen Mitteln man den polnischen Soldaten Angst und Schrecken einzujagen versucht. Polnische Gefangene machten hierüber aufschlußreiche Mitteilungen. „Wenn dich die Nazis erwischen", so wurde ihnen gedroht, „werden dir alle Glieder einzeln abgeschnitten". Man hatte ihnen vorgeschwindelt, die deutsche Armee sei so schlecht, daß die Polen nur vorwärts zu marschieren brauchten, um in drei Tagen in Berlin zu sein und dort in den feinsten Hotels die schönsten deutschen Mädchen zu finden. „Und dabei", so sagte ein Gefangener mit eingefallenen verhärmtem Gesicht, „habt ihr uns nichts getan, sogar Essen habt ihr uns gegeben, Kaffee und Zigaretten und auch einen Arzt".

. . . und die Wirklichkeit.

Wie deutsche Soldaten sich dem wehrlosen Gegner gegenüber verhalten, beweist ein Vorfall, der sich am Montagnachmittag ereignete. Über der Doggerbank wurde ein englisches Bombenflugzeug von einem deutschen Seeaufklärungsflugzeug abgeschossen. Nach dem Abschuß ging das deutsche Flugzeug auf See nieder, und der deutsche Flugzeugführer rettete trotz schwieriger Seeverhältnisse unter Einsatz des eigenen Lebens den englischen Piloten aus dem sinkenden englischen Apparat. Ein neuer Beweis für die ritterliche Haltung, mit der unsere Wehrmacht den Krieg führt.

Wer Cigaretten
Zug für Zug
genießen will,
sollte „besser" rauchen!
ATIKAH 5Pf

Noch einmal Tschenstochau.

Nach wie vor spukt es in der Auslandspresse um die angebliche Zerstörung des wundertätigen Bildes der Schwarzen Mutter Gottes in Tschenstochau. Nach einer von der polnischen Presse und dem Warschauer Rundfunk verbreiteten Mitteilung sollen — wie wir schon gestern kurz meldeten — deutsche Bombenflugzeuge das Kloster in Tschenstochau in Trümmer geworfen haben, wobei das wundertätige Bild der Schwarzen Madonna zerstört worden sei. Dem bekannten amerikanischen Journalisten F. W. Lochner wurde Gelegenheit gegeben, an Ort und Stelle die polnische Meldung zu überprüfen. Der unparteiische Auslandsjournalist gab nach seiner Rückkehr von Tschenstochau vor der gesamten Auslandspresse folgende Erklärung ab:

„Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörung des Muttergottesbildes von Tschenstochau frei erfunden sind. Das Kloster und auch das Bild der Schwarzen Madonna sind völlig unversehrt. Die Mitglieder des Ordens, die das Bild der Schwarzen Madonna betreuen, versehen nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Übungen ab. Der Prior des Ordens gab auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab:

Kloster der O. O. Paulinen, Gasna Gora, den 4. Sept. 1939, Czenstochau (Heller Berg).

Hiermit erkläre ich auf Anfragen der deutschen militärischen Behörden, daß das wundertätige Bild der Czenstochauer Muttergottes auf dem Hellen Berg (Gasna Gora) weder gestern beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt wurde. Der Helle Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten.

gez. Pater Herbert Metolewski,
Prior.

Ministerialrat G. W. Müller, der im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels den amerikanischen Journalisten auf seinem Fluge nach Tschenstochau begleitete, schildert in einem Bericht, daß aus den in Berlin tätigen ausländischen Journalisten der Chefkorrespondent der amerikanischen Associated Preß, L. P. Lochner, in freier Wahl durch seine Kollegen bestimmt worden war, sich von dem wirklichen Tatbestand in Tschenstochau zu überzeugen. Dessen Erklärung reißt der polnischen Greuelpropaganda, mit der der zivilisierten Welt wieder einmal die „Barbarei" deutscher Soldaten vor Augen gestellt werden sollte, die heuchlerisch-verlogene Maske vom Gesicht.

Eine Tartarenmeldung sollte helfen.

Das vereinsamte England. — Risse im Empire. — Die Bedeutung der nordamerikanischen Neutralitätserklärung.

Kr. Die zahlreichen Neutralitätserklärungen, die von Staaten aus allen Teilen der Erde abgegeben werden, beweisen, wie grundverschieden die Dinge 1939 gegenüber 1914 liegen. Die Zahl der Völker, die bereit sind, die Blüte ihrer Jugend für die englischen Interessen zu opfern, ist zusammengeschrumpft. Selbst im Empire übt man größte Zurückhaltung und der australische Ministerpräsident sprach, als er den Kriegszustand mit Deutschland im Parlament verkündete, von einer „meist moralischen" Pflicht dem Mutterland gegenüber. Das deutet nicht darauf hin, daß die jungen Australier sehr viel Lust verspüren, für die Londoner Kriegsdesser ihr Leben einzusetzen. Südafrika beschränkte sich darauf, die Beziehungen zum Reich abzubrechen, betonte jedoch gleichzeitig, daß die Entsendung südafrikanischer Streitkräfte nach Übersee nicht in Frage komme. Auch dieser Beschluß kam nur gegen den Widerstand des burischen Elements zustande. General Hertzog, der daraufhin als Ministerpräsident zurücktrat, betonte in seiner Rede, daß er Chamberlain den guten Glauben nicht absprechen wolle, daß aber andererseits seiner Meinung nach nicht der geringste Beweis für die Deutschland in die Schuhe geschobenen aggressiven Absichten vorläge. Daß Irland dem Foreign Office eine Absage erteilt hat, ist bekannt. In Nordirland hat die IRA. Plakate angeschlagen, in denen sie der englischen Verwaltung in diesem Gebiet den Krieg erklärt. Auch in Kanada wehren sich die französisch sprechenden Einwohner gegen die englische Kriegspolitik. Was die Beiträge angehe, so schreibt die in Montreal erscheinende Zeitung „Le Devoir", so habe Kanada nichts mit ihnen zu tun, am wenigsten mit jenem, der Polen garantiere. Diesen Vertrag kenne man in Kanada nur vom Hörensagen. Kanadas Grenzen lägen weder am Rhein, noch an der Ostsee, noch an der Weichsel. Zahlreiche französisch-kanadische Jugendorganisationen bildeten in Montreal einen Neutralitäts-Ausschuß, dessen Bestreben es ist, die Kanadier aus einem Krieg, der sie nichts angeht, herauszuhalten. Die kanadische Regierung soll gezwungen werden, eine wahrhaft kanadische und nicht britische Außenpolitik zu verfolgen.

Gerade die Haltung Kanadas — aber auch der übrigen Dominien — wird sehr stark von der Washingtoner Politik beeinflußt. Die Fäden zwischen USA. und Kanada sind heute fast inniger als zum Empire. Die Stellungnahme der Vereinigten Staaten im gegenwärtigen Konflikt ist deshalb für London außerordentlich bedeutsam und die Neutralitätserklärung Nordamerikas kommt den Engländern damit ungelegen. Die britische Kriegspropaganda, der moralische Hemmungen unbekannt sind, erfand, um Roosevelt umzustimmen, die Greuelmeldung von der Torpedierung der „Athenia". Man dachte wohl an den Untergang der „Lusitania" im Weltkrieg, die sich zur Mobilisierung der amerikanischen Stimmung gegen Deutschland als vorzüglich geeignet erwies. Trotz des eindeutigen deutschen Dementis und trotz der starken Zweifel, die das Ausland der Londoner Tartarenmeldung bereits entgegenbringt, behaupten auch heute noch die englischen Zeitungen, daß die „Athenia" von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei. In Amerika aber, wo man zuerst über die angebliche Torpedierung sehr erregt war, beginnt man die Dinge sachlich zu betrachten. Die amerikanischen Rundfunksender gaben das deutsche Dementi wider und stellten es als gleichwertig den Erklärungen der britischen Admiralität gegenüber. Die Weltkriegserfahrungen, so schreibt „New York Sun", haben uns gelehrt, daß es immer möglich ist, jemand anderes einer Sache zu beschuldigen, die man selbst zu tun beabsichtigt. Auch die „New York Times" bezweifelt die Richtigkeit der englischen Behauptung und sagt in ihrem Leitartikel, es wäre eine riesige Dummheit Deutschlands, am ersten Kriegstage eine große neutrale Macht durch die Torpedierung eines Schiffes mit Amerikanern an Bord in Wut zu versetzen.

Der gewissenlose englische Propagandatrick, das darf man heute bereits sagen, ist fehlgeschlagen. Er ist nur geeignet, das Mißtrauen der Neutralen gegen die Machenschaften Londons zu verstärken.

Japan hat freie Hand.

Das Schicksal Tschiangkaischeks besiegelt.

Tokio, 5. Sept. In ihren Kommentaren beschäftigt sich die japanische Presse eingehend mit den Auswirkungen des europäischen Kriegsausbruches auf Asien.

„Tokio Asahi Schimbun" erklärt in diesem Zusammenhang, daß mit dem Kriegsausbruch in Europa das Schicksal des Tschiangkaischek-Regimes besiegelt sei, da die Kräfte aller bisherigen Helfer Tschiangkaischeks wie England, Frankreich und der Sowjetunion vom Fernen Osten nach Europa hin verlagert würden.

Die Volksbewegung Wangschinweis zur Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung würde dadurch neuen Auftrieb erhalten. So bedeute, wie „Tokio Asahi Schimbun" mit Nachdruck betont, die jetzige Ablentung der bisherigen Helfer Tschiangkaischeks auf Europa für Japan einen gewaltigen Fortschritt in seinen Bemühungen zur Beilegung des China-Konfliktes.

USA.-Neutralitätserklärung von Präsident Roosevelt unterzeichnet.

Am Dienstag um 14.10 Uhr (amerikanischer Zeit) wurde vom Weißen Haus verkündet, daß Präsident Roosevelt die Neutralitätserklärung der USA. unterzeichnet hat.

Deutsche Vergeltungsmaßnahme

zwingt Polen zur Freilassung der verhafteten Mitglieder der deutschen Botschaft.

Berlin, 5. Sept. Wie bereits gemeldet, hatten die polnischen Behörden im groben Bruch völkerrechtlicher Gepflogenheiten von dem nach Litauen ausreisenden Stab der deutschen Botschaft in Warschau im letzten Augenblick grundlos zwei Mitglieder festgehalten.

Es waren daraufhin deutscherseits zwei Mitglieder der hiesigen polnischen Botschaft bei ihrer Ausreise nach Dänemark zurückgehalten worden. Durch diese Verhaftungsmaßnahme konnte nunmehr, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, unter Vermittlung eines neutralen Staates die Freilassung der beiden deutschen Botschaftsmitglieder erreicht werden. Daraufhin ist gestern früh den beiden polnischen Beamten die Weiterreise nach Dänemark deutscherseits freigegeben worden.

Wiesbadener Nachrichten.

Gauleiter Sprenger Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis XII.

Auf Anordnung des Führers sind vom Ministerrat für die Reichsverteidigung mit besonderen Vollmachten ausgestattete Reichsverteidigungskommissare eingesetzt worden. Ihre Bereiche decken sich mit den Wehrkreisen. Sie sind im Wehrkreis die Organe des Ministerrates für die Reichsverteidigung und verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb ihres Wehrkreises. Die Behörden und sonstigen Stellen führen ihre Arbeiten in der bisherigen Form und nach den geltenden Zuständigkeitsregelungen fort. Die Aufgabe der Reichsverteidigungskommissare besteht darin, in allen Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung die Einheitlichkeit der Maßnahmen innerhalb des Wehrkreises sicherzustellen und die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Wehrmachtsdienststellen, insbesondere mit dem Wehrkreisbefehlshaber, zu gewährleisten.

In den Operationsgebieten bleibt es bei der auf der Grundlage vollziehender Gewalt getroffenen Organisationsregelung. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat bereits die notwendigen Vorschriften beschlossen. Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung als Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis XII Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger bestellt.

Der Kriegsteilnehmer soll bei der Rückkehr sein Heim wiederfinden.

Ausdehnung des Mieterschutzes.

Millionen deutscher Männer haben Haus und Heim verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen. Die Reichsregierung hat, um sie von der Sorge um den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen zu befreien, das Mieterschutzgesetz auf sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume ausgedehnt. Vor willkürlichen Kündigungen sind die Mieter geschützt. Diese müssen aber auch ihre Miete weiterzahlen, damit der Hauseigentümer seine Verpflichtungen erfüllen kann. Die Sorge um die Bezahlung der Miete wird den Mietern, falls notwendig, durch die Kriegsfürsorge-Maßnahmen in weitem Umfange abgenommen. Gleichzeitig hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß von vorzeitigen Kündigungen abgesehen wird, damit die Kriegsteilnehmer bei ihrer Rückkehr ihr Heim wiederfinden. Mietpreise wie auch die auf einem Gebäude ruhenden Verbindlichkeiten werden gegenüber dem bisherigen Stande keine Steigerung erfahren.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 6. Sept., 19.30—22.30 Uhr: „Das kleine Hofkonzert". St.-R. C 1. — Donnerstag, 7. Sept., 20.00 bis nach 21.45 Uhr: „Das Nachtlager in Granada". St.-R. D 1.

Residenz-Theater. Mittwoch, 6. Sept., 20—22.30 Uhr: Erstaufführung: „Der Jäger". — Donnerstag, 7. Sept., 20—22.15 Uhr: „Wandlungen der Liebe". St.-R. H 2.

Kurhaus. Donnerstag, 7. Sept., 16 und 20 Uhr: Konzert. Leitung: Gastdirigent Heinz Mohr. Eintrittspreis je Konzert 0.75 RM. Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Donnerstag, 7. Sept., 11 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Konzertmeister Albert Rocke. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté: Gastspiel Mimi Thoma, Deutschlands bekannteste Rundfunk- und Schallplatten-Sängerin im Rahmen eines Groß-Varieté-Programms.

Film-Theater.
Ufa-Palast: „Fräulein".
Walhalla: „Die barmherzige Lüge".
Bühne Mia und Curio — Lachende Musik.
Thalia: „Wer küßt Madeleine?"
Film-Palast: „Der Vorhang fällt".
Capitol: „Menschen vom Varieté".
Apollo: „Menschen vom Varieté".
Urania: „Fahrendes Volk" (und der Westwall).
Luna: „Der grüne Kaiser" (und der Westwall).
Olympia: „Gefährliche Mitwisser".
Union: „Mein Liebster ist ein Jägersmann"

Freimachung der Gemeinden am Westwall beendet.

Die Freimachung der Gemeinden vor dem Westwall in nächster Nähe der Grenze ist nunmehr vollzogen. Ruhig und gefaßt, erfüllt vom Vertrauen auf den Führer und seine Maßnahmen, haben die Rückwanderer Haus und Hof verlassen in der sicheren Erwartung, zu gegebener Zeit in die sichere Heimat zurückkehren zu können. Mit vaterländischen Liedern hat die Jugend Abschied von der Heimat genommen. Nirgends waren, insbesondere bei der Nahrungsversorgung, nennenswerte Schwierigkeiten zu verzeichnen. Kranke und Leidende wurden zuerst auf die bestmöglichste Art nach rückwärts gebracht. Alle Rückwanderer sind voll des Dankes für die herzliche Aufnahme, die sie allenthalben gefunden haben, und für die fürsorgliche Betreuung. Nachdem nun die Freimachung der hierfür vorgesehenen Ortschaften beendet ist, werden hierüber hinaus weitere Abwanderungen nicht mehr erforderlich sein. Es kann daher der Bevölkerung im übrigen Gebiet im Westen nur dringend empfohlen werden, auch weiterhin die Ruhe zu bewahren und in der Heimat der altgewohnten Beschäftigung weiter nachzugehen. Töricht ist jeder, der jetzt noch glaubt, seinen Koffer packen und nach Mitteldeutschland reisen zu müssen.

Hausgemeinschaft.

Eine Verpflichtung für alle Volksgenossen.

Der Wunsch, mit den Nachbarn in Frieden zu leben, ist bei den weitaus meisten Menschen schon zu ruhigen Zeiten vorhanden, wie viel mehr erst in den Zeiten, die wir jetzt durchleben, die die physischen und seelischen Kräfte bis zum äußersten anspannen. Jetzt haben kleinliche Schikanen, die, meist unbewußt, den Frieden einer Hausgemeinschaft zu stören drohten, ausgehört, denn heute weiß jeder, daß der eine auf den anderen angewiesen ist. Denken wir nur einmal an die Frauen, deren Männer in der Front unseres Heeres stehen, die sich um sie sorgen, und denen wir Daheimgebliebenen helfen müssen, wo wir nur können. Es gilt diesen Volksgenossinnen ihr Leben erleichtern zu helfen. Wir können es mit Rat wie durch die Tat. Auch den Kindern und sonstigen Angehörigen Einberufener gelte unsere ganze Hilfsbereitschaft.

Die Hausgemeinschaft ist nach der Familie die kleinste Zelle des Volkslebens. Sie muß intakt sein und bleiben, und von dem gesunden Geist der Hilfsbereitschaft getragen sein, dann wird sich der Führer auf die Volksgemeinschaft in der Heimat ebenso verlassen können wie auf die Front der Kameradschaft, die unsere Soldaten bildet.

p.

— **Der gleichmäßig fallende Regen** am Dienstag kam für die Gärten und Felder erwünscht, da die in der vergangenen Woche herrschende Schwüle den Boden ausgetrocknet hatte.

— **Tanzlustbarkeiten** sind bis auf weiteres verboten. Unter das Verbot fallen auch die bereits genehmigten Veranstaltungen.

— **Ein Übertritt in den Ruhestand** ist für Beamte auf Lebenszeit und auf Zeit bis auf weiteres nicht möglich. Jedoch können Beamte, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, jederzeit ohne ihren Antrag und auch ohne dienstunfähig zu sein, in den Ruhestand versetzt werden.

— **Mit Kleinigkeiten** müssen die Gerichte jetzt persönlich werden. Zwei Klatschgeschichten, bei denen der Sühneversuch gescheitert war, standen vor dem Einzelrichter zur Verhandlung, der sie jedoch, da ein Vergleich nicht zu erzielen war, wegen Geringfügigkeit einstellte.

— **„Vorschüsse", die strafbar sind.** Der Verwalter einer Kasse entnahm dieser nach und nach 800 RM. Wegen Unterschlagung erhielt er einen Monat Gefängnis und 30 RM Geldstrafe. Mildernd wurde seine Einlassung in Betracht gezogen, er habe sich in Geldverlegenheit befunden, die erwarteten Summen seien aber nicht eingegangen.

— **Unfälle.** Auf dem regennassen Pflaster in der Abeggstraße zog sich ein älterer Mann beim Fallen blutende Kopfwunden zu. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — In der Hindenburgallee verlor ein Jugendlicher die Gewalt über sein Rad und stürzte zu Boden. Mit Armverstauchungen und inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

— **Wiesbadener Marktbericht vom 5. Sept.** Am Groß- und Kleinmarkt war das Gemüseangebot gut, das Obstangebot mäßig. Auslandsware war schwach vertreten, der Verkauf schleppend. Die Großmarktpreise (in Klammern die Kleinmarktpreise): Gemüse: Weißkohl (½ kg) 3,5 (5), Wirsing 5 (7), Römischkohl 5 (7), Karotten 5,5 (7—8), rote Rüben 6 (8), Spinat 7 (10), Stangenbohnen grüne 17 (22), gelbe 17 (23), Bulchbohnen, grüne 9,5 (12), gelbe 9,5 (12), Zwiebeln (50 kg) 550, (½ kg 8), Kartoffeln 330 (5 kg, 50), Tomaten (½ kg) 1,5—5 (3—7), Petersilie 18 (25), Kohlrabi (Stück) 5 (7), Blumenkohl 1. 10—25 (14—35), Kopfsalat 5 (7), Endiviensalat 8—12 (10—15), Treibgurken 1. 10 (14), 2. 4—5 (6—8), Frühbeetgurken 1. 10 (14), 2. 4—5 (6—8), Freilandgurken 4—5 (6—8), Selterie (Stück) 5—20 (8—28), Lauch 6—8 (8—10), Rettich 6 (8), Radieschen, Gebund 4 (6), Schnittlauch 6 (8) Pf. Obst: Tafeläpfel (½ kg) 1. 15—21 (20—27), 2. 12—15 (15—18), Wirtschaftsäpfel, sortiert 10—12 (13—15), Falläpfel 3,5 (5), Tafelbirnen 1. 20—28 (26—32), 2. 15—20 (20—25), Kochbirnen 6—7 (8—10), Zwetschen 10—12 (13—15, Mirabellen 17 (22), Pfirsiche 1. 20—25 (25—32), 2. 14—18 (18—22), ausländ. 18 (brutto), (26 brutto), Weintrauben 23—25 (brutto), (25—30 brutto), Bananen 25 (Stück 10—12) Pf.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 5. September. Auftrieb: 274 Kälber, 473 Schweine, 15 Schafe. Marktverlauf: Zugeteilt. Für 50 kg Lebendgewicht in RM.: A Kälber: a) 1. 80, a) 2. 60—65, b) 59, c) 50, d) 40, Hammel: b) 40 bis 44, d) 32, Schafe: c) 32, Schweine: a) 61, b) 1. 60, b) 2. 58—59, c) 55, d) 52, e) 52, g) 1. 60.

Wiesbaden-Biebrich.

In einem Seitenbau der Wiesbadener Straße brach ein Brand aus, der von der Bereitschaftswache der Feuerlöschpolizei schnellstens gelöscht werden konnte. — In der Rathausstraße erlitt ein Mann einen epileptischen Anfall, wobei er sich Verletzungen zuzog. Nach ärztlicher Hilfe konnte er seinen Weg fortsetzen.

Wiesbaden-Dotzheim.

In unserer Feldgemarkung sind wieder reichlich Hackfrüchte angebaut worden. Frühkartoffeln warfen einen guten Ertrag ab und auch bei Spätkartoffeln wird das gleiche erwartet. — Verschiedentlich wurden Jugendliche dabei betroffen, wie sie in der öffentlichen Fernsprechstelle in der Römergasse Verunreinigungen und Sachbeschädigungen verübten. Dieser Unfug muß unterbleiben. — In guter Rüstigkeit begeht heute Frau Lisette Diehl, Wwe., Kirchgasse 20, ihren 81. Geburtstag.

Aus Gau und Provinz.

m. **Rüdesheim i. Rhg.,** 5. Sept. Ein in den 30er Jahren stehender Mann von auswärts wurde festgenommen, der des Einbruchs und verschiedener Zechprellereien beschuldigt ist. U. a. hat er auch in Rüdesheim im Hindenburgbad eingebrochen. Der Bursche wurde in das Wiesbadener Gerichtsgefängnis eingeliefert.

m. **Bingen a. Rh.,** 6. Sept. Dienstagvormittag wurde aus dem Rhein bei Bingen die Leiche eines etwa 14jährigen Jungen geländet. Die Persönlichkeit des Toten ist noch unbekannt. Beschreibung: 1,60 Meter groß, rotblondes Haar, graublaue Augen, lückenlose Zähne; am Unterleib zwei etwa 5 cm lange Narben, die offenbar von einer Operation herrühren. — Der im 63. Lebensjahr stehende Invalide Josef Engel I. aus Dietersheim wurde beim Einbiegen von der Landstraße in einen Feldweg von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Im Binger Krankenhaus ist er den Unfallfolgen erlegen.

= **Frankfurt a. M.,** 6. Sept. In der Nacht zum Dienstag schlug im Stadtteil Unterliederbach der 29jährige P. Gärtner in einem Anfall von Eifersucht mit einem schweren Gegenstand seiner 31jährigen Frau mehrere Male über den Kopf. Etwa eine Stunde später fand man Gärtner schwerverletzt an einem Bahndamm auf. Er hatte sich auf die Schienen gelegt und war von der Lokomotive eines Zuges den Damm hinabgeschleudert worden. Gärtner ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Seine Frau, eine Mutter von drei kleinen Kindern, liegt in bedenklichem Zustand im Höchster Krankenhaus. — Auf der Autoumgehungsstraße bei Sossenheim mußte ein Motorradfahrer seine Maschine plötzlich abstoppen. Der Fahrer eines nachfolgenden Lastkraftwagens, der einen Zusammenstoß vermeiden wollte, bremste und riß das Steuer scharf nach rechts. Dabei stürzte der Beifahrer auf die Straße und wurde tödlich verletzt.

Die 12. Olympischen Spiele werden durchgeführt.

In Beantwortung zahlreicher Anfragen, die in den beiden letzten Tagen aus aller Welt im Hinblick auf die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 eintrafen, haben sich das Internationale Olympische Komitee und das Organisations-Komitee für die Olympischen Spiele in Helsinki zu einer Verlautbarung entschlossen, die in einer Sitzung des Organisations-Komitees festgelegt wurde und telefonisch die Zustimmung des Präsidenten des IOK., Graf Baillet-Latour, gefunden hat. Darin heißt es u. a.:

„Der Sturm der sich überstürzenden Ereignisse rüttelt auch am Bau der XII. Olympischen Spiele 1940. Das Haus aber ist fest auf finnischem Fels gebaut. Finnlands Aufgabe, dieses einzigartige Fest der Jugend vorzubereiten und durchzuführen, ist unerschütterlich. Veranstalter der Olympischen Spiele der Neuzeit, die bereits manchen Sturm überstanden haben, ist das IOK., und dieses gibt die Spiele nicht preis.

Präsident Rangell und der olympische Beauftragte der Stadt Helsinki, von Frenckell, haben auf Anfragen mehrfach erklärt, daß die finnischen Vorbereitungen für die Spiele in unverändertem Tempo weitergeführt werden.

Australien hat es noch geschafft!

3:2-Sieg im Davis-Pokal-Kampf gegen USA.

Die Davis-Pokal-Herausforderungsrunde zwischen dem Pokalinhaber USA. und Australien wurde auf den Grasplätzen des Merion-Cricket-Klubs in Haverford bei Philadelphia zu Ende geführt. Die Australier gewannen die beiden letzten Einzelspiele, siegten also im Gesamtergebnis mit 3:2 Punkten und entrissen den Vertretern des Sternenbanners die begehrte Trophäe, die nun nach 20jähriger Abwesenheit wieder nach Melbourne zurückkehren wird.

Die entscheidenden Kämpfe in Haverford spielten sich vor überfüllten Tribünen ab, aber für die Yankees wurde der Schlußtag doch zu einer riesigen Enttäuschung. Der große Kampf zwischen Quist und Riggs war spannend und aufregend vom ersten bis zum letzten Ballwechsel. Der kleine Australier vor allem war in bestechender Form und sicherte sich mit 6:1, 6:4 die beiden ersten Sätze, obwohl auch der Wimbledonsieger sein Bestes gab. Riggs kam aber in der Folge besser zur Geltung. Seine gefährlichen Schnittbälle und sein ausgezeichnetes Flugballspiel setzten den Australier matt, und so kam es schließlich zum Satzausgleich (3:6, 3:6). Im fünften Satz bestach dann Quist noch einmal durch sein großes Kämpferherz, und so war es ihm vergönnt, den vielleicht größten Sieg seiner Laufbahn zu feiern. Aber die letzte Entscheidung lag in den Händen von Bromwich und Parker. Bromwich, der am ersten Tag so glatt gegen Riggs eingegangen war, ließ diesmal jede Unsicherheit vermissen und siegte leicht mit 6:0, 6:3, 6:1 gegen einen Gegner, der völlig die Nerven verloren hatte. Seine Vorhandschläge lagen viel zu hoch, und so landeten seine Bälle meistens im Aus. In einer guten Stunde stand der Sieg Bromwichs und damit Australiens Gesamtsieg fest.

Leichtathletik.

Gute Leistungen im Norden.

Tauno Kurki, der Überraschungssieger der finnischen 5000-Meter-Meisterschaft, durchlief in Kotka die gleiche Strecke in seiner persönlichen Bestzeit von 14:29,4 Minuten und siegte überlegen gegen Heino (14:48,4) und Jimari Salminen (14:50,4). Mikkola, einer der Besten des finnischen Nachwuchses, warf den Speer genau 70 Meter weit, und Unno Veitilä schleuderte den Hammer 53,80 Meter. — Bei einem Sportfest in Vaasa gewann Lähdesmäki den Stabhochsprung mit einer Höhe von 4,10 Meter gegen den Altmeister Aulis Reinikka, der 4 Meter übersprang. Ilo-Hallo siegte im 3000-Meter-Hindernislauf in 9:15,2 Minuten.

Einige gute Leistungen gab es auch bei einem „Internationalen" im Osloer Bislet-Stadion. So gewann Ver Lie (Norwegen) die 800 Meter in 1:54,2 Min. vor dem Schweden Lennart Nilsson (1:54,4). Über 1500 Meter ließ Arne Andersson (Schweden) in 3:59,4 den Norweger Asbjörn Hansen (3:59,5) nur knapp hinter sich. Das Kugelstoßen holte sich Reidar Sörlie (Norwegen) mit 15,02 Mtr. vor dem Schweden Gunnar Bergh, der nur 14,39 schaffte. Dafür war Bergh im Diskuswerfen mit 49,62 Meter vor Sörlie (49,49 Meter) erfolgreich. Im Stabhochsprung schaffte der Norweger Erling Kaas 4,05 Meter. — Ein hervorragend besetzter 3000-Meter-Hindernislauf findet am 8. September in Stockholm statt. Die Hauptgegner sind Finnlands Meister Lindblad und der Schwede Ake Jansson.

Sport-Rundschau.

Der Schmeling-Neusel-Boxkampftag, der zum 1. Oktober nach Dortmund vorgesehen war, wurde jetzt abgesagt. Schmeling und Neusel sind in die Reichshauptstadt zurückgekehrt, wo sie ihr übliches Training fortsetzen werden.

Weltmeister Dertien siegte. Hollands junger Radweltmeister der Amateure, Dertien, startete auf der Kopenhagener Ordrup-Bahn gegen dänische Spitzenfahrer und bewies durch seine Siege, daß sein großer Erfolg in der Mailänder Radweltmeisterschaft kein Zufall war. Dertien gewann den Fliegerkampf gegen die Dänen Brast-Andersen und Holtser und beendete außerdem als Malmann zwei kurze Verfolgungsrennen siegreich.

Im Berliner Sportpalast werden am 22. Sept. Berufsboxkämpfe veranstaltet. Den Hauptkampf bestreiten der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder und Italiens Meister Kid Frattini.

Norwegens Fußballer gewannen in Helsinki vor 10 000 Zuschauern den zum Wettbewerb um den skandinavischen Fußballpokal zählenden Länderkampf gegen Finnland mit 2:1 Toren.

Aikola — Finnlands Marathonfavorit. Der bekannte finnische Langstreckenläufer Aikola, der bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin über 10 000 Meter den zweiten Platz belegen konnte, hat ein Spezialtraining für die Marathonstrecke aufgenommen. In finnischen Sportkreisen hofft man, in Aikola einen aussichtsreichen Verteidiger des Olympischen Marathonlaufes gegen die ausländische Elite zur Verfügung zu haben.

Altgold - Silber - Brillanten
kauft Juwelier FRITZ LOCH
Gen.-Nr. C 32122 Wilhelmstr. 50 Ecke Gr. Burgstr.

Planet Jupiter in Erdnähe.

Der Himmel im September.

Der hellstrahlende Himmelskörper, der jetzt in den frühen Abendstunden in halber Höhe über dem Südostholzhorizont auftaucht, ist der Wandelstern Jupiter, der am 27. September genau der Sonne gegenübersteht, und dann seinen größten Glanz mit einer Helligkeit gleich der der Venus entfaltet. Er steht an diesem Tage genau um Mitternacht im Süden und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Er wandert jetzt langsam zwischen den Fixsternen nach Südwesten im Sternbild Fische. Auf seiner Oberfläche sind im Fernrohr die dunklen Streifen der Äquatorgegend deutlich sichtbar. Die vier hellen Monde stehen alle auf einer Seite des Planeten am 6., 13., und 19., jeweils um 1½ Uhr.

In diesem Monat sinkt die Sonne am raschesten in ihrer Bahn abwärts. Während sie Ende August noch um Mittag bald 49 Grad oder über die Hälfte des Winkels zwischen Horizont und Scheitelpunkt hoch stand, erreicht sie Ende September nur noch 37 Grad Höhe, so daß die Tagesdauer zwischen Sonnenauf- und -untergang von 13 Stunden 38 Minuten bis auf 11 Stunden 46 Minuten, also um bald zwei Stunden für Wiesbaden zurückgeht. Am 23. um 23,50 Uhr überschreitet das Tagesgestirn dabei den Himmels- und Erdäquator und tritt auf die südliche Himmels- und Erdhälfte. Es ist der Augenblick des astronomischen Herbstbeginns. Tag und Nacht sind aneinder gleich.

Der Mond tritt ins letzte Viertel am 6., 23 Uhr. Er wird Neumond am 13. um 12¾ Uhr, erstes Viertel am 20. um 11½ Uhr, und Vollmond am 28. um 15½ Uhr. Er kommt in den Höchststand am 7., in Erdnähe am 12., in den Niedrigststand am 20. und in Erdferne am 25. Während Bedeckungen heller Sterne in diesem Monat nicht vorkommen, steht er, wie folgt, in der Nähe heller Sterne: am 3. bei Saturn, 8. bei Aldebaran im Stier, 9. bei Pollux in den Zwillingen, 18. bei Antares im Storpion, 23. bei Mars, 28. bei Jupiter und 30. bei Saturn.

Von den hellen Planeten kann Merkur zum Monatsanfang am Morgenhimmel etwa eine halbe Stunde lang am Ostthimmel im Sternbild Löwe bei guten Augen als Stern heller als 1. Größe aufgefunden werden. Bald läuft er aber wieder auf die Sonne zu und kommt am 22. hinter sie zu stehen. Venus kann im September nicht gesehen werden, da sie am 5. direkt bei der Sonne steht. Der rote Mars an der Grenze von Schütze und Steinbock steht jetzt schon um 21 Uhr tief im Süden und bleibt dann noch etwa 3½ Stunden über dem Horizont. Er wandert jetzt wieder zwischen den Sternen nach Osten und verliert rasch an Helligkeit. Zum Monatsende ist er schon wesentlich unter die des Sirius gesunken. Saturn an der Grenze von Fische und Widder geht anfangs um 22, zum Monatsende schon um 19 Uhr als Stern von Megahelligkeit auf. Im Fernrohr erscheint er mit einem Durchmesser von 18 Bogensekunden, während der Ring 44 Sek. lang und 12 Sek. breit ist. Sein größter Mond, der Titan, steht am 9. und 25. in größtem westlichen Abstand vom Hauptkörper.

Der Fixsternhimmel zeigt um die Monatsmitte um 22 Uhr fast zu unseren Häupten das nördliche Kreuz, den Schwan, mit dem hellen Deneb und dem etwas schwächeren Albireo, einem Doppelstern, dessen eine Komponente rot und die andere grün im kleinen Fernrohr erscheint. Daneben nach Westen herum funkelt Wega in der Leier, während darunter nach Süden der Adler mit Atair erstrahlt. Tief im Westen geht Arktur im Bootes unter und nimmt bald die Krone mit Gemma mit. Hoch oben nach Osten zu finden wir das Viereck des Pegasus, dem sich nach Osten herum Andromeda mit dem Nebel, Cassiopeia und Perseus mit Capella anschließen. Tief über dem Nordhorizont steht der Große Bär.

Die Milchstraße bietet in den mondlosen Nächten gegen das Monatsende den schönsten Anblick während des ganzen Jahres. Die Teilung im Schwan und die hellen Sternwolken im Adler und im Schlangenträger treten auffällig hervor und lassen die Millionen von Sternen ahnen, die sie bilden.

Dr. K.

Traumwandler auf dem Fußballplatz. In der dänischen Stadt Holbaek trugen vor kurzem zwei Fußballmannschaften ein Freundschaftsspiel aus. Nach einiger Zeit fiel sowohl den Zuschauern als auch den Schiedsrichtern das Benehmen eines Teilnehmers auf, der unaufhörlich auer über das Feld lief, ohne an den Geschehnissen rund um den Ball den geringsten Anteil zu nehmen. Mit dem Ausdruck eines Schlafwandlers schwebte er lärmlich hin und her, machte zwischendurch einen Abstecher auf die Tribüne, um gleich darauf in der feindlichen Spielhälfte eine Art von Tanz aufzuführen. Endlich wandte er sich an den Schiedsrichter mit der Frage, ob er einen Augenblick Zeit habe. Ohne von dessen Erstaunen Notiz zu nehmen, erkundigte er sich sodann, warum hier so viele Leute versammelt seien und was hier eigentlich vor sich gehe. Der Schiedsrichter pfiff das Spiel ab und übergab den jungen Mann einem anwesenden Arzt, der eine Gehirnerschütterung feststellte. Die durch einen Sturz verursachte Erschütterung hatte dem Teilnehmer bereits vor einer halben Stunde das klare Bewußtsein geraubt und einen Traumwandler aus ihm gemacht, der keine Ahnung hatte, wo er sich befand.

Hapag-Reisebüro
A. Bartholomae, Taunusstraße 1 Ruf 23200

Treuer Hundewächter. In Rovigo in Norditalien verbrachte kürzlich eine Bauernfamilie eine Nacht voll Schrecken. Das zweijährige Kind, das sehnlichst die Mutter erwartete, die auf dem Felde arbeitete, war in einem unbewachten Augenblick aus dem Hause entwickt und in die Felder gelaufen. Bei der Heimkehr fanden die Eltern die Kleine nicht mehr. Man suchte, man rief, man leuchtete angstvoll alle Gräben und tiefen Wasserlöcher im Gelände ab. Das Kind blieb verschwunden, die Eltern waren der Verzweiflung nahe. Um 3 Uhr früh, in der Dämmerung, erblickte endlich ein Bekannter auf der Suche eine idyllische Gruppe. Das zweijährige Kind lag am Fuß eines Baumes, liebevoll bewacht und gewärmt von einem großen unbekannten Schäferhund, der sich dicht daneben gelegt hatte und offenbar schon die ganze Nacht mit der Kleinen verbracht hatte. Die Freude war groß und der treue Retter wurde gebührend gefeiert.

Der Teufel spielt Verstecken

Kriminalroman von WALDEMAR KELLER

7. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Schweigen — das wurde allseitig vereinbart. Zu dem Bunde der Wissenden gehörten Meinl, Kantor, Graser und Frenzinger, der als Sekretär des Direktors und Urheber der Mitarbeit Moggenstorms nicht ausgeschaltet werden konnte. Dem Personal bedeutete man, der morgendliche Alarm sei auf ein Mißverständnis zurückzuführen, das Geld habe sich angefunden. Bewußt ihrer besseren Kenntnis, erduldeten die beiden Beamten der Devisenabteilung den sichernden Spott ihrer Kollegen mit Würde.

Frenzinger begleitete Moggenstorm zur Tür. Von denen, die eingeweiht waren, hatte ihn das Erlebnis der letzten Stunden am meisten beeindruckt. Er sah bleich aus und zitterte.

Gisela Prechtl kam regelmäßig gegen halb sechs nach Haus. Moggenstorm begegnete ihr zufällig, ganz zufällig auf der Straße und lud sie zu einer Tasse Kaffee ein. In einer Gartenwirtschaft, nahe der Pension, plauderte er vergnügt mit der jungen Dame, die aus ihrem Herzen keine Mördergrube machte. Ja, der Gustl das war eine Sorge! Ein so lieber anständiger Mensch und dabei ein oberflächlicher Schwätzer — wie sich das nur zusammenreimte! Rokus, seiner Sache sicher, denn hier saß Liebe, enthüllte das Geheimnis des „Lausejungen".

„Wenn Sie schlau sind, Fräulein Prechtl", lächelte er, „machen Sie's genau so wie Ihr Verlobter. Auf einen Korsaren anderthalb, sagt der Franzose. Spielen Sie das Lausemädel. Sie sollen mal sehen, er wird bald vernünftig werden."

Giselas Empörung über die Maskerade des Menschen, der ihr am nächsten stand, war nicht von langer Dauer. Sie nahm Moggenstorms Plan lebhaft auf. Oh, der sollte was erleben, der Gustl! Die sonst bescheiden gesenkten Augen blitzten in schönem Feuer. Und aus jedem Wort sprach überdies Dankbarkeit, herzliche Dankbarkeit.

„Es ist ja nicht nur darum zu tun, daß sich zwei Menschen verstehen lernen", meinte der selbstlose Helfer, „auch ganz allgemein betrachtet, glaube ich Herrn Frenzinger einen Dienst zu erweisen. Vieles Reden verführt zu Unvorsichtigkeiten. Ich möchte wetten, er hat in der Pension über Bankangelegenheiten geplappert, beispielsweise über Devisengeschäfte, oder er hat die Stadtkammer beschrieben..."

„Nein", unterbrach Gisela entschieden, „das hat er nie getan! Wenigstens nicht in Gesellschaft."

„Sie wollen damit sagen, er hat es Ihnen allein erzählt?"

„Ich bin doch keine Fremde", entgegnete sie, etwas gekränkt.

„Natürlich nicht. Aber ich kenne Herrn Frenzingers Organ. Er wird kaum geflüstert haben. Und solche Dinge, liebes Fräulein Prechtl, soll man grundsätzlich nur mit vorgehaltener Hand ins Ohr flüstern — wenn man sie denn schon an den besten Freund weitergeben will, wofür ich Verständnis aufbringe. Volle Herzen fließen gern über. Und das Herz mit dem sichernden Reißverschluß ist leider noch nicht erfunden worden."

Sie lachte. Moggenstorm war das sehr lieb. Er lenkte das Gespräch in heitere Bahnen und ließ beiläufig durchblicken, daß dieser kleine Kaffeeklatsch eine Sache zwischen ihm und ihr sei. Gisela nickte bestätigend. Frenzinger sollte nichts erfahren.

Merkwürdigerweise blieb der junge Mann an diesem Abend der Pension Bleßnik fern. Aber er war in der Gegend. Denn als Moggenstorm vor dem Schlafengehen noch einen Spaziergang machte und durch die geöffnete Tür eines Restaurants blickte, sah er ihn am Schanktisch stehen.

Frenzinger unterhielt sich lebhaft mit dem Japaner Inune Takaschi, und er hatte doch beteuert, daß er mit keinem der Herren aus der Pension verkehre.

Abends um acht.

Während Moggenstorm, als er noch im Dienst war, den guten Herrn Berkroost über den Fortschritt seiner Fahndungsarbeiten oft im Zweifel gelassen hatte, wählte er jetzt eine andere Methoden. Schon zeitig am Morgen läutete bei dem Kriminaldirektor das Telefon. Er schlief noch und war unwirsch, aber ein paar Andeutungen machten ihn bald munter. Bis zum Halskragen gefüllt mit Neugierde, erschien der Dicke pünktlich an der verabredeten Stelle.

„Mußten wir uns denn ausgerechnet in der Liechtensteinischen Gemäldegalerie treffen?" fragte er kopfschüttelnd.

Rokus Moggenstorm, der ernste Dinge gern in spaßhafte Form kleidete, hob schulmeisterlich den Finger. „Bedenken Sie, Herr Direktor, wir haben einen unheimlichen Anstandswauwau auf den Fersen. Und ich wünsche ein trauliches tête-à-tête mit Ihnen... ohne den Dritten, der nicht zu sehen ist."

„Dafür ist die Gemäldegalerie doch keine Garantie!"

„Diesen Ort vermutet er kaum."

„Schlaumeier! Wo Sie nie wissen, ob er nicht hinter Ihnen herläuft!"

„So einfach ist das nicht, verehrter Meister. Ich nehme eine Taxe; der Schlag wird nur einen Spalt weit geöffnet, ich schlüpfe hinein und bin sicher. In einem anderen Wagen folgen kann er nicht, denn unsichtbare Fahrgäste haben bei Droschkenführern kein Glück, und seine wahre Gestalt wird er schwerlich verraten, Moggenstorm hat Falkenaugen. Mit denen rechnet er bestimmt."

Berkroost gab sich zufrieden; er atmete sogar auf. Harmlos schlenderten sie durch das Museum, und der Spürhund — das war und blieb der blonde Rokus für den Haager Kriminaldirektor — begann er erzählen. Ausführlich berichtete er über den seltsamen Vorfall in der Stadtkammer der Österreichischen Handels- und Genossenschaftsbank. Von irgendwelchen anderen Beobachtungen sprach er nicht.

„Da haben wir's!" ächzte Berkroost. „Ein Verbrecher! Macht sich unsichtbar und kann tun, was er will. Zum Radschlagen! Es ist doch ausgeschlossen, eine Spur zu finden!"

„Nicht ganz. Der Kerl arbeitet sehr unbekümmert. Er hält es nicht für nötig, Handschuhe anzuziehen. Ich habe Fingerabdrücke."

„Was nützen Ihnen die!? Reine Luftgeschäfte! Im wahrsten Sinne des Wortes."

„Vorläufig, ja. Wir müssen abwarten. Ich konnte aber mit Sicherheit feststellen, daß einige der Abdrücke, die ich genommen habe, von keinem der in Frage kommenden Beamten herrühren."

Berkroost hatte wenig Hoffnung. Immerhin war sein Interesse ja stark geweckt, daß er versprach, die Abreise hinauszuschieben. Die beiden Herren trennten sich erst am späten Nachmittag. Des Kriminaldirektors dienstliche Aufgaben behinderten dieses Zusammensein nicht, offenbar ruhten sie im Eisschrank.

Es war gegen acht Uhr abends, als Moggenstorm nach einem kleinen Imbiß sein Zimmer betrat. Er hatte die Absicht, einmal gründlich auszuspannen, wollte noch etwas lesen und früh schlafen gehen. Aber ... war er allein?

Der Gedanke wurde prompt beantwortet.

Verwundert sah Moggenstorm die Papierschere mitten auf dem Teppich liegen. Er wußte genau, daß er ein Päckchen Zeitungsausschnitte damit beschnitt hatte. Sein Blick flog zum Schreibtisch — doch in dieser Sekunde geschah etwas Ungeheuerliches. Oben von der Decke fiel das silberne Aschenschälchen.

Gar kein Zweifel. Er hatte es dicht vor dem Fenster niederfallen sehen. Und jetzt geriet die Gardine in wilde Bewegung.

Mit einer Leidenschaft, die sonst nur blutgierige Romanindianer auszuzeichnen pflegt, stürzte Moggenstorm hin zu dem flatternden Fenstervorhang, griff und schlug und boxte und traf auf nichts als weichen Stoff.

Ein Poltern ließ ihn herumfahren. Die Bronzefigur der Minerva, die auf einer Biedermeierkommode stand, war anscheinend lebensüberdrüssig geworden und hatte einen Kopfsprung in die Tiefe gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil.

Baumwolle und Wolle in der Sowjetunion.

Das Ergebnis der diesjährigen Baumwollernte in der Sowjetunion steht noch nicht fest, es wird aber eine gute Ernte erwartet. Im vergangenen Jahre wurden 3,25 Mill. Ballen geerntet. Damit steht die Sowjetunion in der Weltbaumwollerzeugung hinter den Vereinigten Staaten und Britisch-Indien an dritter Stelle. Die Sowjetregierung hat in den letzten Jahren große Anstrengungen gemacht, den Baumwollanbau zu fördern. Vor allem in den alten Baumwollgebieten Turkestans und Transkaukasiens hat man den Getreideanbau zugunsten der Baumwolle zurückgedrängt. Neuerdings wird Baumwolle auch in der Ukraine, der Krim und im Nordkaukasus angebaut. Noch 1928 wurden in der Sowjetunion erst wenig mehr als eine Million Ballen geerntet. Seitdem ist die Erzeugung um rund das Dreifache gestiegen. Während 1928 die einheimische russische Baumwollerzeugung noch hinter dem Verbrauch der Spinnereien zurückblieb, war im vergangenen Jahre das Verhältnis umgekehrt. Nahezu eine halbe Million Ballen sind mehr geerntet als verbraucht worden, obwohl in den letzten zehn Jahren der Baumwollverbrauch der sowjetischen Spinnereien von 1,6 auf 2,8 Mill. Ballen gestiegen ist. Seit 1935 ist die Sowjetunion in die Reihe der Baumwollexporteure getreten, eine Konkurrenz, die besonders von den Amerikanern als sehr lästig empfunden wird. Es kann erwartet werden, daß in den nächsten Jahren auch Deutschland mehr russische Baumwolle beziehen wird.

Nicht ganz so günstig ist die russische Wollbilanz. Zwar hat sich der Bestand an Wollschafen von 47,6 Mill. Tieren im Jahre 1932 auf 84,5 Mill. im vergangenen Jahre erhöht und auch die Wollerzeugung hat entsprechend zugenommen, sie reicht aber immer noch nicht aus, um den Bedarf der russischen Industrie zu decken. In den letzten Jahren hat Rußland noch ständig Rohwolle und Wollumpen eingeführt. Hauptsächlich stammte diese Einfuhr aus den benachbarten asiatischen Ländern.

---

* **Spiegel der Wirtschaft.** Im Zuge der Beschränkungen im Bahnverkehr werden in vielen Fällen Güter von der Reichsbahn nur mit besonderer Genehmigung der Reichsbahndirektion befördert. Es muß ein dringliches Transportbedürfnis nachgewiesen werden. Im Rahmen dieser Bestimmungen werden auch wieder Sendungen nach Ostpreußen angenommen. — Die Frankfurter Abendbörse fällt bis auf weiteres aus.

* **Ersparnismöglichkeiten bei Kleidung und Wäsche.** Angesichts der zwingenden Notwendigkeit, den Verbrauch von Kleidung und Wäsche für den Notfall möglichst einzuschränken, ist die bisherige Entwicklung von besonderem Interesse. Die schwankenden Umsätze des Bekleidungseinzelhandels zeigen, wie sehr sich der Kleider- und Wäscheverbrauch ausdehnen, aber auch umgekehrt schon in „normalen" Zeiten einschränken läßt. Der Einzelhandel hat vor zehn Jahren für fast 11 Mrd. RM Kleider und Wäsche verkauft, 1933 war der Umsatz fast auf die Hälfte, auf 6 Mrd. RM heruntergegangen, im vergangenen Jahre hat er schon wieder 10 Mrd. RM erreicht, und nach der Entwicklung im ersten Halbjahr würde er in diesem Jahre den Rekord von 1929 noch weit überschreiten. Nun haben aber die verschiedenen Kreise der Bevölkerung in normalen Zeiten an diesem Kleideretat einen sehr unterschiedlichen Anteil. Von einer gewissen Einkommenshöhe an wird oft überreichlich viel für Kleidung ausgegeben. Man wird nach den statistischen Unterlagen annehmen können, daß etwa 4 Mrd. RM über den wirklich notwendigen Kleiderbedarf hinaus ausgegeben werden. Die Einführung der Bezugsscheine soll nicht nur eine sparsame Verwendung der vorhandenen Bestände, sondern auch ihre gleichmäßige Verteilung sichern.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 6. Sept. (Funkmeldung.) Tendenz: Ruhig. Die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Von der Bankenkundschaft waren nur kleinste Aufträge auszuführen. Der Kursstand blieb gut behauptet. Lautawerke plus 1½, Klöckner plus 1 %, Mannesmann 1 % schwächer. Rheinstahl minus 2¼, Vereinigte Stahlwerke minus ¼ %. Braunkohlenwerte kaum verändert. Kali-Chemie plus 1½ und Wintershall plus 1 %. Elektro- und Versorgungswerte auf Glattstellungen rückgängig. Bekula um 1, EW Schlesien um 1¼, Schuckert um 1½ und Akkumulatoren um 2¾ %, RWE. plus 1¾ %. Schultheiß minus 1½, Feldmühle minus 2, Demag minus 2¾, Zellstoff Waldhof minus 2½. Conti-Gummi minus 3½ und Deutsche Waffen minus 4 %. Reichsaltbesitz 132. Gemeindeumschuldung 93,05 und Steuergutscheine I 97,60 unverändert. Tagesgeld 2¾ bis 2¾ %.

Frankfurt a. M., 6. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Abbröckelnd. Das Geschäft bewegte sich ungefähr auf dem gestrigen Stand, indessen war die Kursentwicklung etwas uneinheitlich. Größtenteils traten aber leichte Rückgänge von durchschnittlich ½ bis 1 % ein. Weiter fest waren Laurahütte auf die Rückgewinnung des oberschlesischen Gebietes mit 23½ bis 24 (21¾), ferner Scheideanstalt mit 229 (218). Am Rentenmarkt war die Haltung im ganzen behauptet, das Geschäft allerdings sehr klein. Tagesgeld 2¼ %.

— **Die Sonnenfleckentätigkeit** ist nach Wiesbadener Beobachtungen an 24 Tagen im August gegen den Juli wieder gestiegen. Die Maßzahl erhob sich im Mittel zu 153 gegen 137 im Vormonat. Die größte Zahl von Flecken konnte am 13. festgestellt werden, wo bei 11 Gruppen 148 Einzelflecke zu sehen waren; die geringste Zahl trat am 1. bei 5 Gruppen und 36 Einzelflecken auf. Im September dürfte danach die größte Tätigkeit in der ersten Monatshälfte zu erwarten sein.

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Zuverlässige **Arbeiterin** sof. gesucht. **Bandfabrik Strähler,** Waldstraße 103.

Tücht. Mädchen zum 15. 9. für Restauration gesucht. Näheres Goldgasse 21.

Hauspersonal

Sofort Kindermädchen gesucht zum Betreuen ein. 2 J. alten Kindes. Vorzust. morg. bis 11 Uhr Hotel „Goldene Kette" Keidel.

Hausgehilfin gesucht. **Café Braun,** Kirchgasse 7.

Saub. ehrl. ja. **Mädchen** für Haush., evtl. auch nur tagsüb. ges. Viktoriastraße 49, 2 lks.

Tücht. Mädchen od. Stundenfrau in kl. Haushalt gesucht. **Geyer,** Bahnhofstr. 15.

Brav. Mädchen zu ält. Ehepaar zum 15. 9. oder später gesucht. **v. Gorrisen,** Nassauer Str. 12

Tüchtiges **Hausmädchen** gesucht **Gasthaus „Stadt Biebrich"** Albrechtstr. 9.

Haus- und Küchenmädchen gesucht. **Wacker,** Spiegelgasse 3.

Haus- und Küchenmädchen gesucht. Vorstellen bei **Haas,** Albrechtstraße 21, Part.

Stundenfrau 9—11 Uhr tägl. gesucht. **Clauss,** Frankf. Str. 6.

Frau, auch älter, auf einige Stund. wöchentl. für Haush. ges. **Frau v. Gorrisen,** Nassauer Str. 12

Jung. Mädchen oder **Frau** für ¾ Tage sof. od. 15. 9. ges. **Kom.** Alexandrastr. 6, Vorst. n. 7 Uhr.

Putzfrau für Ladenreinig. sofort gesucht. **Buchhandlung Schellenberg,** Rheinstraße 56.

Aelt. Kaufmann mit Führerschein, fl. Schrift, sucht **Dauerstellung** bei Behörde oder gr. Betrieb. Angebote unter B. 356 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Intell. Mann, 38 J. bish. als Vertreter tätig, m. eign. Sams-Motorr., sucht Beschäftig. gl. welch. Art. Angebote unter B. 357 an den Tagbl.-Verlag.

Saubere Aufwartung in klein. Haush. für halbe Tage vorm. o. nachm., od. stundenweise gesucht Schillerstraße 3, Parterre (Adolfshöhe)

Halbtags- oder Stundenfrau sofort gesucht Dambachtal 20, 2 9—1 vorzustellen

Ja. saub. Frau f. einige Stund. vorm. 3× in d. Woche gesucht Wallufer Str. 11 **Lok.**

Saubere ehrliche **Stundenfrau** täglich 2 Stund. sofort gesucht. **Messerschmidt,** Dotzh. Str. 107.

Saubere Frau zum Waschen u. Putz. ges. **Foulle,** Rheingauer Straße 9.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Hausbursche gesucht Moritzstraße 9.

Zuverl. Heizer für Haus im Nerotal gesucht. Angeb. unter K. 356 T.-Bl.

Junger Hausbursche sofort gesucht. **Bahnhofs-Drogerie** Bahnhofstr. 13.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Fräulein mit Auto, 1.2 Opel, l. pass. Besch., Kenntn. i. Buchführg. u. Masch.-Schreib. Ang. u. M. 356 an Tagbl.-Verl.

Kontoristin Schreibmaschine, Stenogr., Bucht., Kanzleiarb., sucht Stell., auch für halbe Tage. Ang. u. L. 356 an Tagbl.-Verl.

Modistin gepr. Meisterin gel. Alters, sucht Stell. als Verkäuferin. Ang. u. M. 355 T.-Verl.

Gewerbliches Personal

Suche in bess. Restaurant oder Hotel Stelle als **Servierfräul.** oder **Zimmermädchen** Tel. 61283.

Hauspersonal

Zuverl. Haushälterin m. best. langj. Zeugn. u. gut Refer., sucht g. Wegs. gleiche Stell. i. frauenlosem Haushalt. Ang. u. D. 357 an Tagbl.-Verl.

Alleinstehende Ingenieursfrau repr. 40erin, sehr haushaltstücht., weitgereist, (Schreibmasch.), sucht sof. Tätigk. frauenlos. Haushalt od. Fremd.-heim usw. **Frau L.,** z. Zt. Biebrich, Rheinstr. 24, Part. r.

Ja. ehrl. Frau f. tdw. Beschäft. im Haush. oder 2-3× ganz. Tage. Ang. u. G. 357 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

28jähr. Kaufmann langj. Warenvertreter, gel. Verkäuf., Textil, Lebensmitt. etc. sucht sof. Posit., evtl. auch **Büro.** Angebote Fernruf 25133.

Gewerbliches Personal

Herr., Dam., u. Uniformschneid. sucht Arbeit in u. auß. d. Hause. Zu erfragen im Tagbl.-Verl. Sa

Nicht benötigte Bewerbungs-Beischriften, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bringt mit schneiden, evtl. numerieren, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

3 Vermietungen

2 Zimmer

2 Zimmer leer od. möbl., u. Küche ab 1.10. Nähe Westl. Ring zu verm. Adr. i. Tagbl.-Verl. Ba

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann wenden Sie sich an **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich Hauptbüro: **Taunusstraße 9** am Kochbrunnen **Möbeltransporte** Kabinen-Möbel-Lagerhaus Tel.: 59446, 23847, 23848, 23849, 23880

Neugasse, III 4-Zim.-Wohnung, Küche, Zub. sof. zu verm. Monatl. Miete 40.70 RM. Angebote unter E. 357 an den Tagbl.-Verlag.

HAUS PERSONAL finden Sie bestimmt durch eine Anzeige im WIESBADENER TAGBLATT

3 Zimmer

Weitend. sonnige 3-Zim.-Wohn. mit 3., 1. St., zu vm. Ang. u. U. 356 T.-Verl.

5 Zimmer

5-Z.-Wohnung nebst Zub., voll. neu berger., z. Preise v. 90 M. monatl. sofort z. verm. Angeb. u. T. 356 an T.-V.

Möblierte Wohnungen

3½ Zimmer Bad, Z.-Heiz., Hochpart., möbl. zu vermieten Nerotal 37.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Hellmundstr. 42, 1 Gut möbl. 3. fr.

Sch. mbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Heiz., Badebenutz. u. Telef., sofort zu vermiet., evt. Ehepaar. Adolfsallee 25, Part.

Gut möbl. Zim. m. 1—2 Betten Dambachtal 5, B.

Möbl. Zimmer z. vm. Friedrichstr. 48, Hth. 3 r.

Eleg. sep. Zim., wohnl., großer Schreibt., lof. zu verm. Goebenstraße 10, 1 lks.

Gut möbl. Frontspitzzim. i. Abschl., zu vm. Hallgarter Straße 10, 4 lks. **Bauer.**

Sch. möbl. Zim. zu vermiet., am Ring. Näheres Jahnstr. 46, 1 r.

Möbl. Zimmer mit Loggia abzugeben Bahnhofsnähe Lessingstr. 1, P. Tel. 25127.

Gut möbl. Zim. z. berufst. Hrn. z. vm. Kapellenstraße 12, 2 lks.

Wohn- und Doppelschlafzimmer ab 15. 9. zu vm., ruhig, Parterre. Rheinstr. 60, P.

Möbl. Zimmer frei Steingasse 15, 3 links.

Aeltere Frau d. Einfam.-Haus bewohnt, gibt eingericht. Zim. g. ältere, gebild. Dame ab. Anfr. u. E. 356 T.-Bl.

Sch. sonn. möbl. Wohnschlafz. frei. Wörthstr. 3, 1 l.

Gut möbl. Zim. i. Westend Küchenb., Kell. u. Mant., sof. o. s. pm. Anzuf. zw. 11 u. 3 Uhr. Preis 30 RM. Adr. im Tagbl.-Verlag. Sb

Läden und Geschäftsräume

Laden m. Zim. preisw. zu vermieten. Karlstraße 2, 3.

Schöner Laden, auch für Büro od. Lag. geeign., mit anschl. sonn. 2-Zim.-Wohn., f. 1. Okt. zu vm. Näh. zw. 12—3 oder nach 7 Uhr Waterloostr. 2, 2r

4 Mietgesuche

Höh. Beamter sucht sofort abgeschlossene **mbl. 3—5-Z.-Wohn.** mit Küche, evtl. Gartenhaus. Ang. u. H. 356 an Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Zim. 2 Betten und Küchenben. ges. Ang. u. D. 356 an Tagbl.-Verl.

Mbl. Z., Biebr., R. Landesdkm., v. Berufst. ges. Preisang. unter S. 356 T.-Verl.

Trocken. Lagerraum in Wiesbaden-Stadt. Vororte oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter U. 122 Tagbl.-Verl.

Eben. m. Tocht. sucht **saub. möbl. Zim.** mit Kochgel., mögl. Nähe Kaiserhof. Ang. G. 356 T.-Verl.

Gut mbl. Zim. v. berufst. Hrn. Nähe Bahnhof zum 15. 9. ges. Preisang. ohne Morgenkaffee u. F. 356 T.-Verl.

Berufst. Dame sucht **möbl. Zim.** mögl. Zentralheiz. u. fl. kalt. u. warm. Wass. Ang. u. W. 356 an Tagbl.-Verl.

Kleines Landhaus auch Blockhaus, oder Jagdhütte, in unmittelbar. Waldnähe, zu mieten od. kauf. gesucht. Ang. u. J. 356 T.-Verl.

Berufst. Herr f. **2 leere Zimmer** Dauermieter. Miete i. voraus. Ang. u. B. 349 an Tagbl.-Verl.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Frisch gepflückte **Mirabellen** sehr für. abzug. **Thiele,** Marktstr. 12, 1 (Schreibstube) Tel. 22309.

Dam.-Rad, Sofa, Tisch, gr. Schließkorb, 2für. Eisschrk., Einmachtöpfe u. a. zu pk. Luisenstraße 47, 3 links.

Rostschutzfarben in allen Tönen, Bernstein-Fußbodenlackfarben - in 16 Farbtönen - Neue schlag- und stoßfeste Emaillacke, schnelltrockn. Superfeine Emaillacke, weiß und bunt in allen Packg. Farbiges Karbolineum, la Karbolineum braun, Dachlacke schwarz und bunt, Silo-schutzlack schwarz, Isoliermittel gegen Feuchtigkeit usw. Superfeine Lacke für innen und außen. Neue ölfreie Kopallacke, Spritzpaste, Spritzapparate, Spritzmuster, Schablonen, Fassadenfarben. Zementfarben, Erd- und chemische Farben. Pinsel in großer Auswahl. Deckenbürsten, chemisch-technische Artikel, Bohnerwachs, Fenster- und Dachkitt; technische Öle und Fette, Künstlerfarben, Malutensilien.

Farben-Rörig Fabrikation, Groß- u. Kleinhandel Wiesbaden, Marktstr. 6, Tel. 22500

Fahren können ein Erfordernis der neuen Zeit • Dabei ist es gleich, ob Sie einen eigenen Wagen besitzen oder einen bestellt haben, oder ob Sie fremde Wagen fahren wollen oder müssen. Ihren Führerschein erwerben Sie durch eine Fahrschule. Beachten Sie die Anzeigen: **Hier können Sie fahren lernen** !

Fahrschule Schäfer Wiesbaden-Sonnenberg Mühlgasse 8 / Ruf 21082

Fahrschule Bettner Dotzheimer Straße 95 — Ruf 21890

Fahrschule Brezing Bertramstr. 15 . Ruf 23016 . Ausbildung in allen Klassen

Fahrschule Kranz Ausbildung in allen Klassen . Neuzeitliche Lehrmittel Herrnmühlgasse 11 / Ruf 23641

Werde Mitglied der NSV.

Wellensittiche billig abzugeben Nerobergstr. 15, Parterre.

Schwz. Damen-Pelzmantel gut erh., i. Auftrag prsw. zu vk. **Pelze M. Blau,** Goldgasse.

Sehr sch. Wollmantel Gr. 38/40, f. jg. Dame, sowie **versch. Kleider** zu verk. **Eckert,** Bertramstr. 17.

Kleiderschrank 2t., lack., 140 br., 15.—, 1 Waschtisch mit Spiegel 10.-, 1 Bett, pol. m. Spr.-R., 10.-, 1 Hundehütte, gr., schwer, 10.- Gerichtstr. 1, P.

Kinderwag., bg., f. n., prsw. z. vk. R. **H. Wiesgand,** Rauenthaler Straße 8, Mth.

Transportabler Futterkessel (125 Liter) b. zu verkaufen Hochstraße 4.

Händler-Verkäufe

Einige prachtv. **Vorkriegs-Persertteppiche und Brücken** in versch. Größ. bei sofort. Kasse preisw. zu verk. **J. Fritz,** Rosenstr. 8, Telefon 25321

Couche 25 Metallbetten, Wascht., Küche, Standuhr, versch. bill. zu verkauf. **Holland,** Sedanstraße 5.

Schreibmaschinen große und kleine, gebraucht, billig, auch mietweise. **Stein,** Rheinstr. 70 Fachwerkstatt

Herd 25 RM zu verk. **Haus,** Bismarckring 28, Parterre.

10 Kaufgesuche

Altgold und Silber sowie gute Brillanten kauft z. Tagespreis **E. WOLF,** Goldschmied Langgasse 47 G. 6. A/28165

Kisten gebraucht zu kauf. gesucht. **P. Schwahl, Mainz,** Große Bleiche 18.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstraße 15 Fernruf 251 73

Roßhaar kauft **Holland,** Sedanstraße 5.

Guterhaltener **Kinderwagen** zu k. ges. Ang. T. 355 T.-Verl.

Kl. Herde und Oefen wenn auch reparaturbedürftig, zu kauf. gesucht. **Haus,** Bismarckring 28, Part. Tel. 25798.

Heu zu kauf. gesucht. **Tatterfall Weiß** Wiesbaden Saalgasse 36. Fernruf 20176.

15 Geschäftliche Empfehlungen

Schneidermeisterin übern. Aend. u. Neuanf. in u. außer dem Hause. Ang. u. A. 357 T.-Verl.

Am 2. September entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, unvergeßliche und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

FRAU HELENE SCHERF

im 73. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau MARGRET GORTZ, geb. SCHERF
GEORG GORTZ, Architekt

Wiesbaden, den 6. September 1939
Kleiststraße 21

Dem Wunsche der Verstorbenen gemäß fand die Einäscherung heute in aller Stille statt.

Tschenstochau.

Gleich am Anfang des Weltkrieges spielte die Stadt, die polnisch Czenstochova heißt, eine bedeutsame Rolle. Hier fanden die Kämpfe der Armeeabteilung Woyrsch statt, die zur Folge hatten, daß die fünfte russische Armee verhindert wurde, bei Lodz einzugreifen. Nun ist dank dem energischen Vorgehen unserer Wehrmacht Tschenstochau wieder in deutschen Besitz gelangt.

Wem der Begriff „polnische Wirtschaft" nicht geläufig sein sollte, der besuche diese Stadt, die heute etwa 85 000 Einwohner zählt, Juden, Juden und nochmals Juden. Die Straßen und Häuser starren von Schmutz. Griffe hier eine starke, organisierende Kraft ein, so könnte sich dank der in der Nähe befindlichen großen Kohlenlager eine bedeutende Industrie mit Baumwolle, Leder oder Papier entwickeln. Ansätze dazu sind vorhanden. Aber den Polen fehlte die Tatkraft, um sie zu fördern. Es gibt in Tschenstochau eigentlich nur eine Industrie, die blüht und gedeiht. Nämlich die der Devotionalien.

Tschenstochau ist nämlich einer der größten Wallfahrtsorte der Welt und wird jährlich von über 200 000 Pilgern besucht. Das Ziel aller Gläubigen ist Kloster und Kirche, die sich malerisch in einer Höhe von 35 Meter über dem geschlängelten Lauf der Warthe erheben, die hier den sogenannten polnischen Jura durchbricht.

Das Kloster gehört den Paulinern, einer Art Eremitengemeinschaft. Es wurde von dem polnischen König Wladislaus Jagiello gestiftet und war in früheren Zeiten außerordentlich begütert. Die mächtigen Befestigungen erinnern daran, daß es heftige Kämpfe zu bestehen hatte, so den Ansturm der Hussiten, später den der Schweden, die durch den kriegerischen Abt Kordecki abgewiesen werden konnten. Auch den russischen Truppen widerstand das Kloster, bis Zar Alexander I. die Abtragung der Befestigungen anordnete.

Die Kirche wurde nach einem Brande im Jahre 1690 im Barockstil neu errichtet. Ihre Schatzkammer ist überaus reich. Man sieht dort alte Ornate, einen Stuhl aus Eichenholz von Kaimir dem Großen und ein Gewand der Königin Hedwig. Als besonders kostbar gilt eine Monstranz in Form eines Weinstockes, die mit nicht weniger als 2866 Edelsteinen und 213 Perlen besetzt ist.

Aber die eigentliche Anziehung des Klosters und der Kirche besteht in der berühmten „schwarzen Madonna", von der eine Kopie in Riesengröße an der Außenseite der Kirche angebracht ist. Das wundertätige Bild ist auf Zedernholz gemalt, gehört offenbar der altbyzantinischen Kunst an und ist völlig nachgedunkelt. Daher der Name. In sonderbarem Gegensatz zu dem unscheinbaren Bilde stehen die goldenen Kronen und die vielen Juwelen, mit denen man es geschmückt hat.

Nun ist diese heilige Stätte, die „Regina Regni Polonice", also die „Königin des Polenreiches" in deutschen Händen. Und diese Tatsache ist gewiß nicht ohne sinnbildliche Bedeutung.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Wilhelm Bölsche †.

H. B. Im Alter von 78 Jahren ist der bekannte Naturphilosoph und Schriftsteller Wilhelm Bölsche (geb. in Köln 2. Jan. 1861) gestorben. Der besonders von Ernst Haeckel beeinflußte Schriftsteller war durch seine Sprache, sein Wissen und seine Bücher von großem Einfluß. Am bekanntesten sind sein zweiteiliges Werk „Das Liebesleben in der Natur" und das über „Die Abstammung des Menschen". Sein Verdienst um die Popularisierung der Naturwissenschaften bleibt bestehen. Absichtsvoll, kunstreich und poetisch brachte Bölsche vornehmlich die Entwicklungslehre Darwins und Haeckels ins Volk, und machte den Materialismus mundgerecht und den Atheismus mild und salonfähig. Man rühmt Bölsche einen sanften einschmeichelnden Stil nach und daß er selbst das wissenschaftlich gewagteste Denken mit Schönheit und die freie Moral mit Würde übersog. Da das, was er vortrug, auf einwandfreier wissenschaftlicher Erkenntnis beruhte, auf die man sich verlassen konnte, so folgte der Leser gern den philosophischen Schlüssen, die der Schriftsteller für den Materialismus daraus zog und stimmte der Ethik zu, die er folgerecht und einsinnig, weil nicht schwer zu üben, aufstellte. So waren seine Bücher Kunst, Wissenschaft und Weltanschauung in einem. Daher geht auch der Bogen seiner Tätigkeit vom Roman („Der Zauber des Königs Artus" und „Die Mittagsgöttin") bis zum literargeschichtlichen Werke (z. B. „Heinrich Heine", „Hinter der Weltstadt"). Von seinen wissenschaftlichen Werken seien noch erwähnt die Bücher „Vom Basillus zum Affenmenschen" und „Von Sonne und Sonnenstäubchen".

---

* **Erfolgreiche Uraufführung.** Bei dem Wertungssingen der Chöre des Kreises III (Mittelrhein) kam eine Chorkomposition von P. Dormann (St. Goar) durch den gemischten Chor des MGV. „Eintracht" Lorch unter Leitung des Komponisten mit außerordentlichem Erfolg zur Uraufführung. Der Wertungsrichter, Prof. Bambke (Frankfurt), äußerte sich in der öffentlichen Kritik äußerst lobend über das Werk.

* **Der italienische Rundfunk stellt Examenstagen.** Im vorigen November wurde in Italien eine sogenannte Rundfunkuniversität gegründet, die den Zweck hat, italienische Sprache und Kultur durch den Rundfunk im Auslande zu verbreiten. Jetzt werden die ersten Examen dieser wohl einzig dastehenden Hochschule vorgenommen. Das spielte sich so ab, daß der Rundfunk Fragen stellte, die die Beteiligten schriftlich durch die Post zu beantworten hatten. Es war eines der größten Examen der Welt, denn nicht weniger als 23 650 Personen, in 14 Gruppen, je nach der Sprache geteilt, wurden examiniert. Als Preise waren 14tägige Reisen nach Italien und Gutscheine für kunstwissenschaftliche Werke ausgesetzt.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufruf an die Bevölkerung.

Die vollständige Verdunkelung ist für den Schutz der Stadt gegen feindliche Luftangriffe eine unerläßliche Voraussetzung. Es ist daher Pflicht eines jeden einzelnen, die gegebenen Anordnungen unbedingt zu befolgen. In vielen Fällen ist jedoch die Verdunkelung noch nicht ausreichend. Die Verantwortlichen sollten sich darüber klar sein, daß solches Verhalten sie selbst und die ganze Stadt gefährdet. Ich werde von nun ab in jedem Falle die schärfste Bestrafung vornehmen. Kraftfahrzeuge, die nicht ausreichend verdunkelt sind, werden sofort polizeilich sichergestellt und in jedem Falle der Führerschein entzogen.

Wichtig für Kraftfahrzeuge:

In der Stadt darf auch bei vorhandenen Verdunkelungskappen nur mit Stadtlicht gefahren werden. Die Lichtschlitze dürfen nicht im Brennpunkt der Beleuchtungsanlage angebracht sein.

Gaststätten sind immer noch nicht genügend verdunkelt. An den Ein- und Ausgängen müssen Lichtschleusen angebracht werden, damit bei Oeffnen der Türen das Licht nicht nach außen dringt. Lokale, die von nun ab nicht ausreichend verdunkelt sind, werde ich sofort schließen.

In nichtabgedunkelten Räumen darf bei Betreten kein Licht angezündet werden — auch nicht für kurze Augenblicke —.

Hofwärtsgelegene Räume und Dachfenster sind genau so abzudunkeln wie alle anderen Räume.

Die Vorschriften für die Verdunkelung gelten in gleichem Maße für alle Behörden. Ich ersuche die zuständigen Behördenleiter, auf die Durchführung schärfstens zu achten.

Der Polizeipräsident.
In Vertretung: gez. Schmidt-Berger.

Reichsfachschaft für das Dolmetscher- und Uebersetzerwesen

Die Sprachenlehrgänge beginnen:

Montag, 11.9.: **Russisch**
Dienstag, 12.9.: **Französisch** — Kurse A u. B
Donnerstag, 14.9.: **Italienisch**
Freitag, 15.9.: **Englisch**

Ferner: Vorschulung und Nachschulung für **Militärdolmetscher**

Die Kurse finden im Hause Rheinstr. 63 (1. Stock) um 20.15 statt. Näh. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Adelheidstraße 34, 1. Stock, Fernruf 28205.

Sprechstunden des Bezirksleiters: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 16—18.30 Uhr

Ollescher Zigarettenpapiere haben Weltruf! (Sudetengau)
zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Fabriklager der Papier-Ind.-A.-G., Ollschau
Eisenberg/March, Sudetengau
Wiesbaden, Moritzstraße 7

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

Verbrauchsregelung für Gaststätten und Beherbergungsbetriebe

Um die Versorgung der Besucher von Gaststätten und Beherbergungsbetrieben sicherzustellen und hierbei eine Uebereinstimmung mit der Versorgung der übrigen Bevölkerung herbeizuführen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgendes bestimmt:

1. Die Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe müssen mindestens an zwei Tagen in jeder Woche nur Gerichte ohne Zusatz von Fleisch oder Fleischwaren (fleischfreie Gerichte) verabfolgen. Als fleischfreie Tage werden der Montag und der Freitag jeder Woche bestimmt.
2. An den übrigen Tagen der Woche dürfen neben den fleischfreien Gerichten vier verschiedene Eintopf- oder Tellergerichte verabfolgt werden.

Wiesbaden, den 5. September 1939.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Transporte

Zur Regelung kriegs- und lebenswichtiger Transporte ist eine Fahrbereitschaftsleitung eingesetzt worden. Fahrbereitschaftsleiter ist Herr Direktor Jos. A. Hornstadt. Die Geschäftsräume befinden sich bei dem Bahnamtlichen Rollkontor im Hauptbahnhof — Gebäude der Güterabfertigung — (F. 59811).

Der Fahrbereitschaftsleiter ist berechtigt, zur Behebung auftretender Transportschwierigkeiten verfügbare Kraftwagen einschließlich des Fahrers zu beordern und mit Aufträgen zur Durchführung kriegs- und lebenswichtiger Transporte zu versehen. Wer gegen die Anordnungen des Fahrbereitschaftsleiters verstößt, macht sich strafbar.

Wiesbaden, den 4. September 1939.
Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsrat.

Residenz-Theater
Heute **19.30 Uhr**
Eröffnung der Spielzeit 1939/40
DER FÄCHER
Rokoko-Komödie von Carlo Goldoni.
Musik von Robert Tants
Ab heute beginnen die Vorstellungen bis auf weiteres um **19.30 Uhr**

„Weha"-Sauerstoffmandelkleie —.18; —.45 - Sauerstoffpackungen - Hormon-, Tages- und Nachtcreme
Merkur-Drogerie
Friedrichstr. 9 Ecke De Laspeestr.

Aufstoßen? Dr. Hähle's Heilkräuterde Sandfrei
Diät- u. Reformhaus **Langgasse 8**

Magda Schneider
Albert Matterstock
*
Hermann Speelmans
Herti Kirchner
Ernst Waldow
Elisabeth Flickenschildt
Herbert Hübner
*
Julia Serda / Paul Bildt
Paul Dahlke
Paul Westermeier
Albert Florath
Rudolf Platte / Will Dohm
in dem reizenden Terra-Lustspiel

Wer küsst MADELEINE?
Regie: Viktor Janson

Ein Dutzend Männer sind um Madeleine, und einer ist immer schöner als der andere. Wer ist der Glückliche? Ein übermütiger, charmanter Film verrät es uns

Kulturfilm „Künstler der Pußta" — Fox-Wochenschau

HEUTE PREMIERE! THALIA 4.00 6.15 8.30 Jugendliche nicht zugelassen!

Heute Mittwoch voraussichtlich letzter Tag!
Annaliese Uffing in dem Ufa-Film **Der Vorhang fällt**

Im nächsten Programm der Tobis-Film
Ein verliebtes Abenteuer
FILM-PALAST
Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr
Eintr. -.50, -.75, 1.-, 1.25, 1.50, 2.-

Verlobte aus Wiesbaden, sowie seiner nächsten und weiteren Umgebung erhalten von uns völlig kostenlos, ohne eine Verpflichtung zu übernehmen, ein 304 Seiten umfassendes ILLUSTRIERTES **Haus frauen buch** bester Ausstattung, in unserem Druckereiladen Kostenlos ausgehändigt gegen genaue Angabe von Name und Stand, sowie Wohnung von Braut u. Bräutigam
SCHELLENBERG'SCHE BUCHDRUCKEREI Tagblatt-Haus Langgasse 21

Als langjährige Fachleute für
Hausverwaltungen
empfiehlt sich
Grundstücks-Markt Fritz Beckers u. Sohn
o. Handelsgesellschaft Wilhelmstr. 34 Ruf 25884

Werdet Mitglied der NSV.

H. Maus
Messerschmiedemeister
schleift alles
Friedrichstr. 55 (neben Kaiplinger)

Fleisch-Zerkleinerungszange

für Zahn- und Magenkranke unentbehrlich. Die Zange ermöglicht eine gründliche und schnelle Zerkleinerung von Fleisch, Salaten usw. bei Tisch
Stoss Nachf., Taunusstr. 2